Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher: Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 2. Donnerstag, 4. Januar 1906.

Tagesschau.

* Zum Chef des Generalstabes ist Generalleutnant Graf v. Moltke ernannt worden.

* Der Sultan von Marokko hat dem 16. Januar als Eröffnungstermin der Konferenz in Algeciras zugestimmt.

* Die russische Regierung betrachtet den Aufstand in Moskau als beendet und kündet an, daß sie den Kampf gegen die Revolution schonungslos durchführen werde.

* In Riga sind zwei russische Torpedoboote eingetroffen. Truppen werden bereit gehalten, um etwaige Unruhen sofort zu unterdrücken.

* In Bachmut im südlichen Rußland kam es zwischen Truppen und Arbeitern zu Straßenkämpfen. Die Wiedereroberung von Bahnstationen nimmt ihren Fortgang.

Im bulgarischen Viertel der Stadt Demirhissa in Mazedonien wurden eine Bombenfabrik sowie große Vorräte an Gewehren und Munition entdeckt.

In Ecuador sind gleichzeitig an verschiedenen Orten Aufstände zugunsten des früheren Präsidenten Alafaro ausgebrochen.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.



Kaiser Wilhelms Tagewerk. Der Kaiser hatte Dienstag morgen eine Besprechung mit dem Reichskanzler. Später hörte er im Königlichen Schlosse den Vortrag des Generals der Kavallerie Prinzen zu Salm-Horstmar. — Der Kaiser hat der Stadt Berlin als Neujahrsgeschenk die von ihm verfaßten Tabellen über die englische Marine zugehen lassen. Die Uebersendung erfolgte zum Neujahrsfest durch den Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg. Auch die erste gleichartige Arbeit, die der Monarch als eine vergleichende Uebersicht über die Flottenverstärkungen der Großmächte und Japans im Jahre 1897 verfaßt hatte, ist seinerzeit vom Kaiser dem Magistrat übersandt worden.

Zu dem Personenwechsel im Generalstab, über den wir gestern berichteten, erinnert die „Voss. Ztg." daran, daß der jetzige Chef Graf Moltke den Antrag des Kaisers, an die Spitze des Generalstabes zu treten, zuerst erschreckt abgelehnt habe mit der Begründung, daß er sich ganz und gar nicht der Aufgabe dieses Amtes gewachsen fühle. Der Kaiser soll ihn darüber mit dem Hinweise beruhigt



Generalltn. Hellmuth v. Moltke

haben, daß er selbst ihm wirksam zur Seite stehen werde. Gleichwohl, so heißt es, habe Graf Moltke geraume Zeit seine Bedenken nicht überwinden können. Schließlich indessen hat er nachgegeben und die Würde und Bürde auf sich genommen. — Der neue Generalstabschef ist Mecklenburger von Geburt. Er stammt aus Gerstorff. Er hat aber von vornherein in preußischen Diensten gestanden, hat den Krieg von 1870/71 als 22jähriger Leutnant mitgemacht und sich das eiserne Kreuz erworben. Seit 1880 gehört er dem großen Generalstab an und befand sich seit 1882 als zweiter Adjutant stets in unmittelbarer Nähe seines großen Onkels, der übrigens sehr intim in seiner Familie verkehrte. Nach dem Tode des Generalfeldmarschalls wurde Helmuth von Moltke zum diensttuenden Flügeladjutanten des Kaisers ernannt und zum Oberstleutnant befördert. Jetzt rückte er schnell auf. Seit 1902 Generalleutnant, befehligte er bis zu seiner Ernennung zum General-Quartiermeister die erste Gardedivision.

Deutschland als Weltmacht. Auf die Stellung Deutschlands im Rate der Völker kommt die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg." auch in ihrer letzten Wochenrundschau wieder zurück. Wir entnehmen dem Artikel folgende Stellen:

„Ein an politischen Geschehnissen bedeutsamster Art reiches Jahr geht nun zur Rüste. Unserer Nation wird dieser Zeitabschnitt als ernste Mahnung im Gedächtnis bleiben, über dem häuslichen Gezänk nicht der Lehre der Geschichte zu vergessen, daß noch stets Philister in Bereitschaft waren, über den deutschen Simson herzufallen, so oft er sich in Vertrauens- und Friedensseligkeit einschläfern ließ. Friedensliebe und Blindheit gegen drohende Gefahren sind durchaus verschiedene Dinge. Daß der leitende Gedanke der deutschen Staatskunst nicht der Friede um jeden Preis, sondern nur der Friede mit Ehren gewesen ist und auch in Zukunft bleiben wird, darüber freilich konnte und kann niemand ernstlich im Zweifel sein. Der völligen Uebereinstimmung der deutschen Bundesfürsten und der überwältigenden Mehrheit unseres Volkes mit Sr. Majestät dem Kaiser und seinen Beratern in diesem Punkte hat erst vor wenigen Tagen Prinz Ludwig von Bayern öffentlichen Ausdruck verliehen, der unseren Widersachern im Auslande erneut einen kräftigen Strich durch die Spekulation auf Uneinigkeit innerhalb Deutschlands gegenüber feindlichen Anschlägen auf das Reich gezogen hat.

Zur deutsch-englischen Aussöhnung. Der Handelsvorstand Nürnberg hielt gestern unter Zuziehung von Vertretern der benachbarten Gremien eine Sitzung ab, um zu der Frage der Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen mit England Stellung zu nehmen. Es wurde folgender Beschluß gefaßt, der Lord Avebury, dem Führer der Annäherungsbewegung in England, zugestellt werden soll:

„Der Handelsvorstand Nürnberg spricht im Verein mit den Handelsvertretungen von Fürth, Erlangen, Ansbach, Weißenburg, Rothenburg und Schwabach volle Zustimmung aus zu den in Deutschland und England immer entschiedener hervortretenden Bestrebungen für Beseitigung der Mißverständnisse und für ferneres friedliches Zusammenwirken beider Länder. Ebenso wie seither Stammesverwandtschaft, historische Entwickelung und gemeinsame Errungenschaften auf allen Gebieten menschlicher Kultur beide Völker vereinigt haben, so erscheint auch jetzt freundschaftliche Verständigung geboten, um unverändert in friedlichem Wettbewerb nebeneinander ihre geistigen und materiellen Interessen zu fördern."

Ferner hat der Minister für Handel und Gewerbe an die Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin am 27. Dezember v. Js. folgenden Erlaß gerichtet:

„Den Herren Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin sage ich für die gefällige Mitteilung vom 17. d. Mts. betreffend die zum Zwecke eines freundschaftlichen Einvernehmens zwischen Deutschland und England einberufene Versammlung ergebensten und verbindlichsten Dank. Ich habe mit großem Interesse von dem vollbefriedigenden Verlaufe der Angelegenheit Kenntnis genommen. gez. Delbrück.

Tagegelder an Laienrichter. Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg." beschloß die meiningische Regierung, dem vom Landtag angenommenen Antrag, wonach der Antrag Bayerns auf Gewährung von Tagegeldern an Schöffen und Geschworene im Bundesrat unterstützt werden möge, beizutreten.

Die bayerische Zentenarfeier. Aus Anlaß des hundertjährigen Bestehens Bayerns als Königreich zeigten die Straßen der Stadt München am Neujahrstage reichen Flaggenschmuck. Dem Wunsche des Prinz-Regenten entsprechend war von größeren weltlichen Veranstaltungen Abstand genommen. Die Feiern beschränkten sich daher im wesentlichen auf die Abhaltung von Festgottesdiensten. Am Nachmittag gab der Prinz-Regent für das diplomatische Korps eine Galatafel. Während der Tafel erhob sich der Prinz-Regent und brachte in französischer Sprache einen Toast auf die Souveräne und Staatsoberhäupter der vertretenen Staaten aus.

Mit der Begnadigung des Dreschgrafen Pückler, über die wir bereits berichteten, ist auch der nationale „Hannov. Kurier" sehr unzufrieden. Er bemerkt: „Die Begnadigung zu Festungshaft — eine Strafart, die Graf Pückler schon einmal sehr vergnüglich kennen gelernt hat — wird seiner ganzen Natur nach für ihn nur einen wirksamen Anreiz bilden, in seinem Treiben fortzufahren, und wird seinen Mangel an Achtung vor den Gerichten verschärfen. Die Begnadigung — die wohl nicht erfolgt wäre, wenn es sich nicht um einen Grafen handelte — ist in jedem Betracht bedauerlich, nicht zuletzt ein grober politischer Fehler; damit liefert man den Gegnern von Staat und Gesellschaft die wirksamsten Agitationswaffen und schafft immer neue Mitläufer der Sozialdemokratie."

Kurze Meldungen aus dem Reich. Dem Prinzen Moritz zu Schaumburg-Lippe ist der Rote Adlerorden 1. Klasse verliehen worden. Prinz Moritz ist der zweite Sohn des regierenden Fürsten zu Schaumburg-Lippe und wie der Erbprinz und sein jüngerer Bruder Wolrad à la suite des westfälischen Jägerbataillons Nr. 7. Er steht im 22. Lebensjahr. — Das Befinden des Staatsministers a. D. v. Thielen, das sich eine Zeitlang etwas gebessert hatte, ist in den letzten Tagen wieder ungünstiger geworden. — Dem Geh. Oberbaurat A. Schneider, vortragenden Rat im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, ist bei seinem Übertritt in den Ruhestand der Charakter als Wirklicher Geheimer Oberbaurat mit dem Range eines Rats erster Klasse verliehen worden. — Bei der Oberrechnungskammer ist dem Direktor Wirkl. Geh. Rat Exzellenz v. Nostiz der Charakter als Vizepräsident verliehen, der bisherige vortragende Rat Benthin zum Direktor ernannt worden. — Unter dem Verdacht des Landesverrats wurde der Waffenhändler Loll in Grünberg i. Schles. verhaftet. — Ein Städtetag der Provinz Sachsen wird demnächst auf Antrag der Erfurter Stadtverordneten zusammentreten, um über einen allgemeinen Einspruch gegen den Schulgesetzentwurf zu verhandeln. — Eine Versammlung der konservativen Partei in Herford sprach sich gegen die Tabaksteuer aus und empfahl die Sendung einer Kommission nach Berlin. — Wie aus Leipzig gemeldet wird, sind die befürchteten Wahlrechtsunruhen in der Silvesternacht ausgeblieben, auch in Dresden und Chemnitz ist die Nacht ruhig verlaufen, in Dresden wurden nur zehn Verhaftungen vorgenommen.



Österreich-Ungarn.

Andrassys Neujahrsrede. Bei dem Neujahrsempfange der koalierten ungarischen Parteien erklärte Graf Julius Andrassy in einer Ansprache, man müsse im Verfassungskampfe unerschütterlich ausharren, jedoch auch während des Kampfes auf die Herstellung einer friedlichen Verständigung bedacht sein. Der Friedensschluß müsse jedoch ein ehrenhafter sein ohne Demütigung für die Nation. Die Armee könne nicht auf gleicher Stufe mit den anderer Großstaaten erhalten werden, wenn Ungarn nicht freudig erhöhte Wehrlasten auf sich nähme. Es bedeute keine Verringerung des Ansehens des Königs, wenn dieser dem ungarischen Standpunkt Entgegenkommen beweise.

Ein Erzherzog verunglückt. Erzherzog Karl Franz Joseph, der älteste Sohn des Erzherzogs Otto, ist Montag nachmittag auf dem Eislaufplatz des Wiener Eislauf-Vereins beim Schlittschuhlaufen gestürzt und hat sich einen Fuß gebrochen. Der Verletzte wurde in das Palais des Erzherzogs Otto gebracht.

Die österreichische Postverwaltung erhöht nach der Wiener „Zeit" vom 1. März dieses Jahres ab das Briefporto für den inneren Verkehr sowie für denjenigen mit Deutschland von 10 auf 12 Heller unter gleichzeitiger Herabsetzung des Lokaltarifs für Postkarten.

Italien.

Der Papst über die Annäherung in Italien. Der römische „Corriere della Sera" teilt eine bezeichnende Anekdote mit. Vor einigen Tagen empfing der Papst einen italienischen Senator, der ihm zur Annäherung des Heiligen Stuhles an Italien gratulierte. „Sie haben recht", erwiderte der Papst, „aber ich muß langsam vorgehen, denn in gewissen Ländern beginnt man meine italienische Politik bereits zu mißbilligen und sucht sie zu durchkreuzen".

England.

Balfour im Kampfe mit den Liberalen. Balfour hielt vorgestern abend in Leamington eine Rede, in der er sich ausschließlich mit dem Verbote der Chineseneinwanderung in Transvaal beschäftigte, welches er mißbillige. Balfour erklärte, der Ausdruck Sklaverei sei auf die Verhältnisse, unter denen die Chinesen beschäftigt würden, ebensowenig anwendbar wie auf die Rekrutierung von Soldaten und Matrosen. Die Liberalen hätten nicht im Sinne, die Chinesen aus Transvaal zu vertreiben, sie benutzen diesen Gegenstand nur als Wahlparole.

Balkan.

Ein Zollbündnis. Die bulgarische Regierung brachte am Montag in der Kammer einen neuen Handelsvertrag ein, der den Namen „Zollvereinsvertrag zwischen Bulgarien und Serbien" führt. Er ist in Belgrad bereits seit dem 22. Juli durch die beiderseitigen Bevollmächtigten unterzeichnet worden; er gilt für zehn Jahre und befreit alle Provenienzen beider Länder, ausgenommen Schaf- und Ziegenfelle, von jedem Zoll. Seine Durchführung wird durch eine spezielle sechsgliedrige Kommission überwacht werden. Es ist vorläufig kein richtiger Zollvereinsvertrag, seine Ausbildung zu einem solchen ist aber durch die Bestimmung vorgesehen, daß der gegenwärtige Vertrag nach dem Jahre 1917 ersetzt wird durch einen neuen Zollvereinsvertrag auf Grund eines gemeinschaftlichen Zolltarifs. Dem Auslande gegenüber sieht er außerdem eine Münzunion zwischen beiden Ländern vor.

Eine Bombenfabrik entdeckte, wie aus Saloniki vom 1. Januar die „Agence Havas" meldet, die Polizei in Demirhissa in der Nähe von Serres in dem bulgarischen Viertel. In ihr wurden 350 fertige und 1200 noch nicht fertig gestellte Bomben gefunden. Ferner wurden dort Flaschen mit Nitroglyzerin, eine Höllenmaschine und elektrische Drähte, sowie eine große Menge Manlichergewehre mit Munition entdeckt. Das bulgarische Viertel wurde militärisch besetzt, und eine große Anzahl Verhaftungen wurden vorgenommen.

Marokko.

Neues von der Konferenz. Aus Tanger wird gemeldet: Der Sultan hat sich mit dem von der spanischen Regierung vorgeschlagenen Datum des Eröffnungstages der Konferenz in Algeciras, dem 16. Januar, einverstanden erklärt. — In Paris verlautet über die Tagesordnung der Konferenz, daß die ersten Sitzungen den Gegenständen Handelsfreiheit, allgemeine Polizei, Maßnahmen gegen Schmuggel, Bankgründung und andere Finanzreformen gewidmet sein sollen. Man glaubt, daß dieser Teil der Arbeit keine komplizierten Erörterungen nötig machen werde. Für den Schluß ist das schwierigste Thema der Spezialpolizei aufgespart, das ist die Abgrenzung des marokkanischen Gebiets nach Sphären, in denen dieser oder jener europäische Einfluß maßgebend sein soll. Das Beispiel, wie die vier Garantiemächte auf Kreta die polizeilichen Aufgaben verteilten, erscheint nicht nachahmenswert. Man wird einen anderen Modus suchen und hofft ihn darin zu finden, daß die Konferenz nur die Prinzipien dieser Arbeitsteilung proklamiert und für die praktische Durchführung den in Frage kommenden Staaten Vollmacht erteilt. Man will nämlich durchaus, daß die Konferenz schon im Februar geschlossen werde.

Das Absterben der Revolution in Rußland.

In unserm Nachbarreiche macht die Wiedereinkehr der Ruhe sich immer mehr bemerkbar. In den Ostseeprovinzen sind ganz außerordentliche Maßregeln zur Wiederherstellung der Ordnung getroffen worden, in Moskau ist der Aufstand völlig niedergeworfen, nur im Süden des Zarenreiches lodern noch die Flammen des Aufruhrs, doch ist anzunehmen, daß sie auch hier in kurzer Zeit erstickt sein werden.

Es liegen heute folgende Berichte von Bedeutung über die Lage vor.

Mit der Ankunft des Generalgouverneurs Sollohub in Riga hat eine planmäßige militärische Operation begonnen, um das Land nach den schrecklichen Verwüstungen der letzten Wochen von der Herrschaft der lettischen Revolutionäre zu befreien. Sollohub bezeichnete es in einer Ansprache an verschiedene zu seiner Begrüßung erschienene Abordnungen als seine Aufgabe, die durch das Manifest vom 30. Oktober gewährten Freiheiten gegen die Anarchisten zu verteidigen. An den Ministerpräsidenten Grafen Witte erstattete er alsbald den folgenden Bericht:

Die Truppen des Generals Bendt besetzen die Eisenbahn von Kreuzburg bis Römershof. Unterwegs wurden an mehreren Orten Verhaftungen der hauptsächlichsten Agitatoren vorgenommen und Waffen konfisziert. Das Detachement des Generals Meynhardt wird im Bezirk nördlich von Stockmannshof seine Operationen beginnen. Das Detachement Orlow wird in die Umgebung von Walk vorrücken. Der Ausstand auf der Riga-Dwinsker Eisenbahn ist leicht niedergeschlagen worden; auch in Dwinsk ist der Ausstand beendet worden.

In Riga selbst beschlagnahmen jetzt Militärpatrouillen bei allen Straßenpassanten Revolver. Im Park Wörmann, im Mittelpunkt der Stadt, sind Kanonen und Maschinengewehre aufgestellt worden. Der Torpedobootzerstörer „Pylky" und das Torpedoboot „Prytky" sind im Hafen eingetroffen: die Ankunft eines Panzerschiffes wird erwartet. Ferner sollen auch ein starkes Aufgebot Matrosen und eine große Anzahl Maschinengewehre demnächst eintreffen.

Den Aufstand in Moskau bezeichnet die russische Regierung nach den letzten Kämpfen im Stadtteil Preßnja als gebrochen; die Petersburger Telegraphen-Agentur behauptet sogar, die Ordnung sei dort „endgültig wiederhergestellt". Der neueste, uns telegraphisch übermittelte Situationsbericht aus Moskau lautet: Hier ist jetzt fast vollständige Beruhigung eingetreten, nur die Übergabe der letzten Aufständischen in der Prochorowschen Fabrik ist noch nicht erfolgt. Dort haben sich 410 Personen verschanzt, von denen erst 20 verhaftet sind. Das Leben nimmt wieder seinen normalen Lauf an, die Banken sollen morgen wieder arbeiten. Die städtischen und die Semstwo-Angestellten haben ihre Beschäftigung wieder aufgenommen. Eine große Anzahl Leichen liegt noch in dem vom Feuer heimgesuchten Stadtteil Preßnja. Die meisten Arbeiter gehen ihrem Berufe nach. Der Minister für die Verkehrswege hat das gesamte Eisenbahn-Personal in Kursk entlassen.

Die russische Regierung weist mit besonderem Nachdruck auf die Tatsache hin, daß die Soldaten in Moskau ihrem Eide treu geblieben sind, und zieht daraus den Schluß, daß an der „traditionellen Hingabe der russischen Truppen für den Kaiser" nicht gezweifelt werden dürfe. Wo Insubordinationen vorkamen, seien sie nur durch wirtschaftliche Forderungen verursacht worden, das revolutionäre Gift sei aber noch nicht in das Heer eingedrungen; überall hätten die Truppen dem Thron unerschütterliche Treue bewahrt und die Revolution „mit Überzeugung" niedergeworfen. Die Regierung sei entschlossen, künftig eine nicht passive, sondern aktive Politik gegen die revolutionären Umtriebe überhaupt zu verfolgen; sie sei entschlossen, bis zum Ende zu gehen.

Im südlichen Rußland hat der Bürgerkrieg noch nicht ausgetobt. In Bachmut trafen am 1. Januar aus den Fabriken der Umgegend mit Sonderzügen Aufständische ein, die ein Gewehrfeuer gegen die Kasernen eröffneten, in denen sich drei Kompagnien Infanterie und eine Schwadron befanden. Die Truppen erwiderten das Feuer. Um 8 Uhr früh entwickelte sich eine förmliche Schlacht. Gegen Mittag erschienen plötzlich eine Sotnie Kosaken aus Wolynzew, die die Aufständischen zwischen zwei Feuer brachte. Die Arbeiter wurden zurückgeschlagen. 300 wurden dabei getötet. Die Truppen verloren drei Tote und sieben Verwundete.



□ **Schönsee,** 2. Januar. Gestern nachmittag geriet zwischen 4 und 5 Uhr bei der Einfahrt der verschieden sich kreuzenden Züge auf dem Hauptbahnhofe der Wärter der Pumpenstation, Strobel, durch Ausgleiten unter die Maschine eines Zuges und wurde an Kopf und Körper arg zugerichtet. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe erlag er abends seinen Verletzungen. Er hinterläßt eine Witwe mit sieben, meist noch kleinen Kindern. — Herr Postverwalter Tausch, welcher 14 Jahre dem hiesigen Postamte vorstand, ist auf seinen Wunsch mit dem 4. Januar nach Oliva versetzt worden. Zu Ehren des Scheidenden fand ein von der Bürgerschaft stark besuchter Abschieds-Kommers statt. Der Nachfolger, Herr Fröhse, aus Pr. Stargard, übernimmt am 2. Januar das hiesige Postamt.

Culmsee, 2. Januar. Beim Rangieren eines Güterzuges geriet der Streckenarbeiter Schöning zwischen die Puffer zweier Wagen, wodurch ihm der Brustkasten zerquetscht und der Genickwirbel gebrochen wurde. Der Tod trat auf der Stelle ein. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe mit 3 kleinen Kindern.

Briesen, 3. Januar. In der Silvester-Nacht wurde der Hausbesitzer Scharnweber auf dem Wege, der von der Technau'schen Gärtnerei zur Stadt führt, von drei Männern überfallen, übel zugerichtet und seiner Barschaft in Höhe von 800 Mark beraubt. Zwei der Burschen wurden bald darauf verhaftet; von dem Gelde wurde nichts bei ihnen gefunden.

Briesen, 2. Januar. Auf Antrag der Ansiedelungs-Kommission hat die Kreisverwaltung beschlossen, die königliche Genehmigung zur Umwandlung des besiedelten Rittergutes Pölkau in eine Landgemeinde nachzusuchen. Das 778 Hektar große Gut ist in 50 Ansiedlerstellen aufgeteilt. Eine evangelische Schule ist neugegründet.

Graudenz, 2. Januar. Wegen Schneeverwehungen trafen am Sonnabend die meisten Züge mit großer Verspätung ein. Einzelne Züge hatten Verspätungen bis zu annähernd zwei Stunden.

Culm, 2. Januar. Ein Staatsehrenpreis für Verdienste um die Pferdezucht wurde dem Besitzer Jakob Knels in Schöneich vom Landwirtschaftsminister zuteil. Der Preis steht in einem bronzenen Medaillon.

Jastrow, 2. Januar. In Lichtenhain sprang der Wirtschaftsinspektor Kurt W. von dem 20 Meter hohen Windmotor in selbstmörderischer Absicht herunter. Der Unglückliche erreichte zwar seinen Zweck nicht, zog sich dabei aber den Bruch beider Beine im Unterschenkel und außerdem schwere Verletzungen am Kopfe zu.

Marienburg, 3. Januar. Am Sonntag brannte ein Arbeiterhaus des Ziegeleibesitzers Herrn Kiepert in Schloß Kalthof, in dem der Kutscher mit seiner Familie wohnte, vollständig nieder. Herr Kiepert erlitt bei dem Löschen des Feuers erhebliche Brandwunden an der linken Hand, sodaß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. — Der Oberpostschaffner Lukaschewski von hier erhielt für 35jährige treue Dienstzeit von der Oberpostdirektion zu Danzig eine wertvolle Taschenuhr mit dem Bildnis des Kaisers.

Neuteich, 3. Januar. Am Sonntag brannte in Prangenau das Wohnhaus des Besitzers Kroecker nieder. — In der am 29. v. Mts. abgehaltenen Stadtverordnetensitzung wurde der prakt. Arzt Herr Dr. Fick zum Magistratsmitgliede gewählt.

Elbing, 2. Januar. Am Sonntag brachen vier Knaben im Alter von 5 bis 15 Jahren, darunter drei Söhne des Schuhmachers Kuhn in der Fischerstraße, auf der schwachen Eisdecke des Elbingflusses ein. Stromaufseher Szymkowski hatte den Vorfall vom Fenster seines Wohnhauses aus bemerkt und eilte den Ertrinkenden mit einem Brett zu Hilfe. Der Retter in der Not mußte indes selbst ein kaltes Bad nehmen. Vorübergehende brachten ihn aufs Trockene. Die vier Kinder rettete schließlich ein hier auf Urlaub weilender Matrose.

Danzig, 2. Januar. Bei einer von dem politischen Polizei-Kommissar Herrn Maurach abgehaltenen Revision der Verlagsbuchhandlung der „Gazeta Gdanska" sind von demselben etwa 2500 polnische Liederbücher beschlagnahmt worden, weil sie Lieder enthalten, welche durch gerichtliches Urteil verboten sind. — Die Herren Felix Kloß und Dr. Schubert haben in Schneidemühl eine Schwefelsäure- und Superphosphat-Fabrik errichtet.

Stettin, 2. Januar. Kommerzienrat Dr. Stahl ist gestern aus der Direktion des „Vulkan", dessen kaufmännische Leitung er seit Ende 1876, also seit 29 Jahren, in Händen hatte, ausgeschieden. In diesem Zeitraum hat sich der Vulkan von einer verhältnismäßig bescheidenen Stellung zu stolzer Höhe entwickelt. Heute genießt der Vulkan einen Weltruf.

Swinemünde, 2. Januar. Der Stettiner Dampfer Prinz Heinrich ist in der vergangenen Nacht von Reval ohne Flüchtlinge hier eingetroffen.

Osterode, 2. Januar. Das polnische Kampfblatt „Goniec Mazurski", das die evangelischen Masuren für Polen erobern sollte und mit großem Trara in die Welt trat, ist in den Weihnachtsfeiertagen eingegangen. Das Geld war aufgebraucht, und ohne Geld ist nun einmal nichts zu machen.

Mohrungen, 2. Januar. In Jäskendorff ist der Kammerherr Rittmeister a. D. Graf Karl Fink von Finckenstein, Rechtsritter des Johanniterordens, im 82. Lebensjahre gestorben. Der Verblichene war auf Präsentation des Grafenverbandes der Provinzen Ost- und Westpreußen durch Königlichen Erlaß vom 30. Juni 1894 auf Lebenszeit in das Herrenhaus berufen worden.

Christburg, 3. Januar. Herr Paul Hübner aus Elisenhof bei Culmsee hat das zur Stadt Christburg gehörige Gut Juditenhof nebst dem Vorwerk Heymannsende für 225 000 Mk. käuflich erworben. Das Grundstück ist 600 Morgen groß.

Braunsberg, 2. Januar. Wegen Herausforderung zum Zweikampf und wegen Kartelltragens hatten sich am Freitag vor der hiesigen Strafkammer der Tierarzt B. aus Zinten und der Referendar M. aus Braunsberg zu verantworten. B. wurde zu 1 Woche, M. zu 3 Tagen Festung verurteilt.

Liebemühl, 3. Januar. In der Silvesternacht erschoß der Schiffer Arndt aus Kl.-Altenhagen den Schiffer Wilhelm Franz aus Liebemühl aus Eifersucht mit einem Jagdgewehr. Franz war auf der Stelle tot.

Güldenboden, 2. Januar. Einen unfreiwilligen Aufenthalt von drei Stunden hatten hier infolge Schneeverwehungen am Sonntag die zahlreichen Fahrgäste, die nach Pr. Holland, Mohrungen und Allenstein wollten.

Lautenburg, 2. Januar. Die hiesige Gasanstalt soll am 1. April oder am 1. Oktober in städtische Verwaltung übernommen werden. Die Anstalt ist jetzt im Betrieb einer Berliner Gesellschaft, deren Pachtvertrag bis zum 1. Januar 1907 läuft.

Königsberg, 2. Januar. Die Organisation zur Unterstützung der aus Rußland flüchtenden Deutschen ist nunmehr in der Weise durchgeführt, daß das hiesige Komitee sich durch Zutritt namhafter Persönlichkeiten aller Stände zu einem Provinzialkomitee ausgestaltet und durch Bildung von lokalen Ausschüssen in sämtlichen Stadt- und Landkreisen über die ganze Provinz ausgedehnt hat. Gleichzeitig ist eine Verbindung mit dem allgemeinen deutschen Komitee in Berlin hergestellt, sodaß dessen Tätigkeit in der hiesigen Provinz gleichfalls von Provinzialorganisation durchgeführt wird. — Um 2 Uhr trafen auf dem Pillauer Bahnhofe 220 Flüchtlinge aus Pillau ein. Mitglieder des Hilfskomitees sorgten für ihre Unterbringung. — Der Dampfer „Wolga" ist von dem Reichskanzler angewiesen worden, nach Ausschiffung der Passagiere in Pillau sofort zur Abholung weiterer Flüchtlinge nach Riga zurückzukehren und demnächst auf der Rückfahrt von Riga behufs Empfanges weiterer Instruktionen Memel anzulaufen. Gleiche Order hat der Dampfer „Kehrwieder", der ebenfalls nach Riga geht und auf der Rückseite Memel als nächsten deutschen Hafen anlaufen soll.

Königsberg, 2. Januar. Dem Vorsitzenden der Landwirtschaftskammer, Geheimen Regierungsrat Reich-Meyken ist aus Anlaß des Ausscheidens aus dem Amte als Hauptvorsteher des Ostpreußischen Landwirtschaftlichen Zentralvereins und der Vollendung des 80. Lebensjahres der Rote Adlerorden II. Klasse mit Eichenlaub verliehen worden. — Zur Freilegung des Königlichen Schlosses sind für das Jahr 1906 zwei Geldlotterien genehmigt worden, deren erste im März und deren zweite im August ausgespielt wird.

Tilsit, 2. Januar. In Skaisgirren, im Kreise Niederung, brach im Warenhause von Grodzinski gestern ein Großfeuer aus, durch das das Gebäude bis auf die Kellerräume eingeäschert wurde. Die Bewohner retteten das nackte Leben, die neunzehnjährige Tochter des Inhabers büßte ihr Leben ein.

Tremessen, 2. Januar. Wie vor einiger Zeit berichtet, erschien in der Wohnung des Getreidehändlers Mendel der Landwirt Kaczmarek, gab an, der Besitzer Jan Graczyk aus Wilatowo zu sein und ließ sich gegen eine Quittung auf ein abgeschlossenes Getreidegeschäft 100 Mark Vorschuß geben. K. wurde nun mit Rücksicht darauf, daß er noch nicht vorbestraft ist, zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. — Der 67jährige pensionierte Weichensteller Friedrich Stibbe aus Freihof geriet beim Ueberschreiten des Bahngleises unter die Räder einer Rangiermaschine und erlitt an den Beinen so schwere Verletzungen, daß seine Ueberführung in das Krankenhaus Bethesda in Gnesen notwendig wurde. Dort wurden dem Unglücklichen beide Füße amputiert.

Pakosch, 2. Januar. Die Zuckerfabrik „Union" beendete vorgestern ihre diesjährige Kampagne. Verarbeitet wurden im ganzen über 2¼ Millionen Zentner Rüben, täglich durchschnittlich gegen 25000 Zentner. Beschäftigt wurden während der Kampagne über 500 Arbeiter.

Znin, 2. Januar. Am Sonntag entstand im Hause des Kaufmanns Jaedel am Markt Feuer, welches den Dachstuhl vollständig zerstört hat.

Mrotschen, 3. Januar. Durch Unvorsichtigkeit hat sich dieser Tage der Tischlerlehrling S. von hier mit der Hobelmaschine zwei Finger der linken Hand teilweise abgeschnitten, weil er sich in einem unbewachten Augenblick an der Maschine zu schaffen machte.

Schildberg, 3. Januar. Ein ziemlich günstig verlaufener Eisenbahnunfall hat sich zwischen den Stationen Domanin und Schildberg ereignet. Auf dem Geleise befand sich eine Materialienlowry, welche von Bahnarbeitern ausgesetzt werden sollte. Ehe sie damit fertig werden konnten, kam ein Zug herangebraust und warf die Lowry beiseite, sodaß sie zertrümmert wurde. Auch die Maschine hat einigen Schaden erlitten. Menschen sind bei dem Unfalle nicht verletzt worden.

Posen, 2. Januar. Einen erfolgreichen Einbruch haben Diebe gestern in die Wohnung eines Beamten in der Viktoriastraße während der Abwesenheit sämtlicher Bewohner gemacht. Es gelang ihnen, 4372 Mark Dienstgelder in Gold, Silber und Papier aus dem Geldschrank zu entwenden. — Sein 60jähriges Jubiläum als Einwohner der Stadt Posen feierte der Rechnungsrat Adolf Reimann. — Erzbischof Dr. v. Stablewski veröffentlicht ein Rundschreiben, in welchem er zunächst seiner Freude darüber Ausdruck gibt, daß der Kaiser auf den letzten Hirtenbrief des Erzbischofs über die der Jugend drohenden sittlichen Gefahren geantwortet hat.

Kottbus, 2. Januar. Der verurteilte Stationsassistent Stullgys hat auf die Einlegung einer Revision verzichtet und sich dem Urteil der Kottbuser Strafkammer unterworfen.



Thorn, 3. Januar

— **Personalien.** Dem Amtsgerichtsrat Wend in Konitz ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste mit Pension erteilt worden. Der Staatsanwalt Klentzan in Prenzlau ist als Amtsrichter an das Amtsgericht in Konitz versetzt worden. Die Gerichtsassessoren Grimm in Graudenz und Berthold in Liegnitz sind zu Landrichtern bei dem Landgericht in Graudenz ernannt worden.

— **Für hervorragende Leistungen** auf der Gruppenschau der Kreise Thorn-Culm-Briesen und Culmsee sind von dem Königl. Staatsministerium auf Vorschlag der Landwirtschaftskammer zuerkannt worden ein eiserner Staatsehrenpreis dem Rittergutsbesitzer von Loga-Wichorsee für Pferdezucht, ein bronzener Staatsehrenpreis dem Rittergutsbesitzer Meister-Sängerau für Rindviehzucht und ein eiserner Staatsehrenpreis demselben Züchter für Schafzucht.

— **Der preußische Städtetag** wird sich auf Antrag der Stadt Berlin voraussichtlich damit beschäftigen, ob bei den Landesbehörden eine Aenderung der Bestimmungen der Städteordnung bezüglich des Kommunalwahlrechts beantragt werden soll, damit in Zukunft die in Form von Krankenhausbehandlung gewährten Armenunterstützungen für den Verlust des Wahlrechts nicht mehr in Betracht kommen. Jetzt kann es vorkommen, daß Personen, die mit den Kurkosten rückständig sind, zeitweilig ihres Wahlrechts verlustig gehen.

— **Reichspoststatistik.** Die Gesamtzahl der im Jahre 1904 durch die Reichspost beförderten Sendungen betrug 6235 Millionen, gegen 5904 Millionen Stück im Jahre 1903, hat sich also um 331 Mill. oder 5,6 v. H. vermehrt. Darunter befanden sich 4280 (4045) Millionen Briefe, Postkarten, Drucksachen usw., 166 (159) Millionen Postanweisungen, 5,39 (5,47) Millionen Postauftragsbriefe, 1344 (1259) Millionen Zeitungsnummern, 229 (233) Millionen außergewöhnliche Zeitungsbeilagen, 198 (191) Millionen Pakete ohne Wertangabe, 3,62 (3,54) Millionen Pakete mit Wertangabe und 8,50 (8,48) Millionen Briefe und Kästchen mit Wertangabe. Der Gesamtbetrag der Wertangaben und des vermittelten Geldverkehrs betrug 28,09 Milliarden Mark gegen 27,70 Milliarden im Jahre 1903. Die Gesamtzahl der mit der Post beförderten Personen ist weiter, von 1 135 185 auf 1 091 738, gesunken. Die Gesamteinnahmen der Post- und Telegraphenverwaltung betrugen im Rechnungsjahr 1904 487,77 Millionen Mk. gegen 465,11 Millionen im Jahre 1903, die Gesamtausgaben 434,17 Millionen gegen 413 12. Die Einnahmen sind also um 22,66 Mill. Mk. oder 4,9 v. H., die Ausgaben dagegen um 29,05 Millionen Mark oder 7,0 v. H. gestiegen. Der Ueberschuß der Einnahmen über die Aus-

gaben hat sich somit nur von 51,98 auf 53,60 Millionen Mark erhöht.

— **Der westpreußische Provinzialausschuß** soll am 23. Januar zu einer Sitzung nach Danzig einberufen werden.

— **Russischer Eisenbahn-Verkehr.** Die Eisenbahn-Station Grajewo teilt mit, daß im Bereich der Baltischen Bahn nur die Strecke Rewal-Taps-Gubchina für den Güterverkehr gesperrt, Personenverkehr hingegen unbehindert ist. Wiedereröffnet ist der Zugverkehr mit den Südwestbahnen über Kasan hinaus und mit der Strecke Kiew-Poltawa mit Ausnahme der hintergelegenen Stationen; von neuem gesperrt ist der Verkehr mit den Weichselbahnen über Brest und mit der Charkow-Nikolajew-Bahn über Jelissawetgrad und Snamenka.

— **Thorner Liedertafel.** Der Vorsitzende, Herr Apothekenbesitzer Jacob, begrüßte in der gestrigen Probe die Sänger im neuen Jahre, forderte zu pünktlichem und regelmäßigem Besuch der Uebungsabende auf und teilte gleichzeitig mit, daß die Liedertafel dem Preuß. Provinzial-Sängerbunde beigetreten ist. Das Arbeitsprogramm ist mit Rücksicht auf das Provinzial-Bundessängerfest in Graudenz ein sehr reiches. Die Proben zum Sängerfest haben bereits begonnen. Das diesjährige Wurstessen, verbunden mit humoristischem Herren-Abend, findet am Sonnabend, den 12. Januar, im Artushofe statt. Auch die passiven Mitglieder können hieran teilnehmen.

— **Die wissenschaftlichen Vorlesungen** des Herrn Professor Rothes, die am 15. d. M. beginnen sollten, werden mit Rücksicht auf das an diesem Tage stattfindenden Konzert der Musikfreunde am 22. Januar ihren Anfang nehmen.

— **Die Weihnachtsbescherung im Landwehrverein.** Wie üblich, so feierte auch diesmal der Landwehrverein die Weihnachtsbescherung in Verbindung mit einem Wurstessen. Vereinsmitglieder und Gäste hatten sich in großer Anzahl eingefunden. Nach einigen einleitenden Musikstücken begann die Bescherung von 17 Kindern, Waisen, deren Väter Soldaten gewesen waren. Nach einem gemeinsamen Liede trugen die Kinder der Bedeutung der Feier entsprechende Gedichte vor. Der erste Vorsitzende des Landwehrvereins, Herr Oberleutnant d. R. Landrichter Technau richtete an die Kinder eine warm empfundene Ansprache, in der er sie ermahnte, stets fleißig und brav zu sein und gute Deutsche zu werden. Die Gaben, die dann verteilt wurden, waren diesmal besonders reichliche. Die Herren Hoflieferant Hermann Thomas und Land hatten große Honigkuchen beigesteuert, Herr Kaufmann Behrmann außerdem noch warme Kleidungsstücke. Nach Beendigung der kurzen, aber eindrucksvollen Feier wurden die dampfenden Wurstschüsseln aufgetragen. Gemeinsame Lieder, eine sehr gelungene Wurstzeitung, humorvolle Vorträge und Musikstücke würzten das Mahl, dem sich später der Tanz anschloß. Auch hierbei gab es noch als Ueberraschung die Versteigerung eines Schweinekopfes. Erst in früher Morgenstunde endete das gelungene Fest.

— **Jahresbericht** über die Tätigkeit der katholischen Schwestern von der Heil. Elisabeth zu Thorn pro 1905. Im abgelaufenen Jahre wurden gepflegt 378 Kranke. Darunter waren: 324 Katholiken, 43 Evangelische, 11 Israeliten, zusammen 378. Von diesen sind 308 genesen, 41 gestorben, 15 erleichtert, 6 ins Krankenhaus gebracht, 8 in Pflege geblieben, zusammen 378. Die Zahl der Pflegetage betrug 3075, die der Nachtpflegen 1447. Auch wurden ganz armen Kranken nach Bedarf und den vorhandenen Mitteln Mittags- und Abendmahlzeiten, Wein zur Stärkung der Rekonvalaszenten, sowie Wäsche und Kleidungsstücke verabreicht. Der Jahresbericht schließt mit den Worten: „Indem wir unsern Wohltätern und Gönnern ein herzliches: „Gott vergelt" in innigster Dankbarkeit zurufen, bitten wir, uns ihre freundliche Unterstützung auch ferner angedeihen zu lassen. — Der „Vorstand".

— **Aus dem Theaterbureau.** Donnerstag ist die Erstaufführung des lustigen Stückes von Blumenthal und Bernstein „Mathias Gollinger", worin München und Berlin in scherzhafter Weise persifliert wird. Den Münchener Volkscharakter personifiziert der reiche Bierbrauereibesitzer „Gollinger", den Berliner Volkscharakter der schneidige Geschäftsmann, Baumeister Krüger. Zum Schluß glückliche Ehe zwischen dem Berliner und der bayrischen Bierbrauerstochter Resi. Freitag auf allgemeinen Wunsch Wiederholung der Vaudeville-Operette „Mamzelle Nitouche", vorläufig die letzte Aufführung in dieser Spielzeit, da die nächste Zeit durch Gastspiele in Anspruch genommen ist. Sonnabend und Sonntag Gastspiel der jugendl. Heroine Frl. Faßhauer vom Schauspielhaus in Leipzig als „Maria Stuart" und Fr. v. Pöchlaar in „Goldfische". Die nächste Woche ist durch das Gastspiel des weltberühmten Fritz Reuter-Darstellers Aug. Junkermann ausgefüllt. Herr Junkermann hat in Nord und Süd und selbst drüben in Amerika einen unsterblichen Namen in seinen plattdeutschen Rollen erworben. Seinen „Onkel Bräsig", seinen „Möller Voß" und seinen Schmied „Snut" in „Hanne Nüte" spielt ihm kein lebender Schauspieler nach. Das Gastspiel findet, wofür die Abonnenten der Direktion Dank wissen werden im Abonnement statt. Dauerkarten haben ohne Aufschlag, Block-Abonnements mit dem geringen Aufschlag von 50 Pfg. Gültigkeit.

— **Im Automatenrestaurant.** Thorn wird Großstadt! Hätte uns nicht schon das Resultat der Volkszählung gelehrt, daß wir diesem Ziele mit Riesenschritten entgegengehen, so hätte es uns die neueste Errungenschaft unserer Stadt, das Automatenrestaurant, beweisen müssen. „Bediene Dich selbst", das ist das Schlagwort des neuen Unternehmens. Man könnte es noch vervollständigen, indem man sagte: „Spare Zeit und Geld". In wenigen Augenblicken kann man sich durch Einwurf eines Nickels die gewünschte Erfrischung — sei es ein Brötchen, ein Glas Bier, ein Likör oder eine Tasse Kaffee — verschaffen. Man braucht nicht erst auf den Kellner zu warten und schließlich einem dienstbaren Geiste ein Trinkgeld zu geben. Den, der nicht nur einen eiligen Stehschoppen zu sich nehmen will, laden in einer gemütlichen Ecke bequeme Sitzgelegenheiten zum längeren Verweilen ein. Bemerkt sei noch, daß sowohl Speisen wie Getränke vorzüglich und die ganze Ausstattung eine außerordentliche elegante ist. Eine nähere Beschreibung des Automatenrestaurants dürfte sich erübrigen, da wohl niemand versäumen wird, diese neue Sehenswürdigkeit in Augenschein zu nehmen.

— **Stadtverordnetenversammlung.** In der heutigen ersten Sitzung gedachte der stellvertretende Stadtverordneten-Vorsteher Herr Justizrat Trommer des kürzlich verstorbenen Magistratsmitgliedes Herrn Stadtrat Kittler. Die Versammlung ehrte das Andenken des Entschlafenen durch Erheben von den Sitzen. Als erster Punkt der Tagesordnung stand die Einführung und Vereidigung des Herrn Kaufmanns Glückmann als unbesoldeter Stadtrat, die durch Herrn Oberbürgermeister Dr. Kersten mit einer Ansprache erfolgte. Hierauf erstattete Herr Justizrat Trommer den Bericht über den Personalbestand und die Geschäfte der Versammlung im abgelaufenen Jahr. Bei der Konstituierung der Versammlung wurde Herr Professor Boethke zum Vorsitzenden wiedergewählt, während die Wahl des zweiten Vorsitzenden vertagt wurde. Zum Stadtrat an Stelle des verstorbenen Herrn Stadtrat Kittler wurde Herr Kaufmann Robert Goewe gewählt.

— **Die Volkszählung.** Die letzte Volkszählung ergibt für Thorn eine Einwohnerzahl von insgesamt 34775 Personen, und zwar 20267 männliche, einschließlich 8218 Militärpersonen, und 14508 weibliche. An bewohnten Wohnhäusern zählt unsere Stadt 1358, unbewohnte 79 und 83 andere Gebäude, Hütten und Schiffe. Ferner gibt es 19 Gasthäuser und Herbergen und 86 andere Anstalten. Unter der oben genannten Einwohnerzahl ist die von Weishof nicht mitgerechnet. Demnach hat Thorn jetzt diejenige Einwohnerzahl erreicht, die erforderlich war, um die jährliche Kreisabgabe los zu werden.

— **Ein gerichtlicher Lokaltermin.** Am 16. Dezember v. Js. verunglückte auf der Uferbahn der Arbeiter Johann Lewandowski tödlich. In der über diesen Unfall eingeleiteten gerichtlichen Untersuchung wird morgen an der Unfallstelle der Uferbahn ein gerichtlicher Lokaltermin abgehalten werden, zu dem die beteiligten Personen als Zeugen geladen sind.

— **Einen groben Silvesterscherz,** der ernste Folgen nach sich zog, erlaubten sich einige von unseren Herrn Rowdis. Als Herr Postassistent B., der sich den Silvestertrubel ansehen wollte, die Breitestraße passierte, wurde ihm der Hut vom Kopf gerissen. Herr B. verfolgte den mit seinem Hut Davoneilenden; hierbei erhielt er einen Schlag von hinten, der ihn zu Fall brachte. Durch den Fall zog er sich einen Doppelbeinbruch zu. Herr B. mußte in seine Wohnung geschafft werden und sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

— **Ein Stubenbrand** entstand gestern abend in einem Hause in der Coppernicusstraße dadurch, daß das Stubenmädchen aus Unvorsichtigkeit eine brennende Lampe umwarf. Es sind mehrere Gegenstände, darunter Betten, verbrannt. Das Feuer konnte von den Hausbewohnern gelöscht werden.

— **Der Schulunterricht** ist heute in den Volksschulen wieder aufgenommen worden. Im hiesigen Königl. Gymnasium beginnt der Unterricht morgen, wogegen die gehobenen Schulen erst am 9. Januar den Unterricht aufnehmen.

— **Von der Weichsel.** Kaum ist das Eis zum Stehen gekommen, da wird auch schon die Eisdecke von waghalsigen Leuten überschritten. Es ist das aber, weil die Eisschollen stark mit Schnee vermischt sind, ein sehr gefährliches Unternehmen, vor dem nicht genug gewarnt werden kann.

— **Der Polizeibericht** meldet: Verhaftet wurden 2 Personen.

— **Gefunden** wurden eine Pferdedecke und ein Portemonnaie mit Inhalt.

— **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 1,26 Meter über Null bei Warschau —,— Meter.

— **Meteorologisches.** Temperatur + 12, höchste Temperatur + 11, niedrigste + 23, Wetter trübe. Wind ost. Luftdruck 771. Eisgang.

Podgorz, 3. Januar.

— **Statistisches** In der hiesigen evangelischen Gemeinde wurden im vergangenen Jahre 148 Kinder getauft, und zwar 68 Knaben und 80 Mädchen; konfirmiert 84 Kinder; davon waren 34 Knaben und 50 Mädchen. Zum Abendmahl gingen 1767, und zwar 747 männliche und 1020 weibliche Personen. Es wurden 28 Paare getraut, 35 männliche und 33 weibliche Personen kirchlich beerdigt. Die Gemeinde besitzt seit vorigem Jahre ein eigenes Pfarrhaus. — Am 6. Januar, nachm. 5 Uhr hält der hiesige Lehrer-Verein im Meyer'schen Lokale seine Jahresversammlung ab.

Stadttheater.

„Der Talisman", Lustspiel in 4 Aufzügen von Ludwig Fulda.

Ueber den Talisman ist schon viel geschrieben worden, so daß der Inhalt als bekannt gelten darf. Eine fortreißende, packende Wirkung des Stückes blieb auch am vorgestrigen Abend wieder aus. Es läßt kalt und unbefriedigt, obwohl der Verfasser einigemal dramatische Höhen erklimmt und am Schluß wie aus jeder Komödie alles zum guten Ende hinausläuft. Die schönen Verse wirken beim Lesen viel tiefer, als es das gesprochene Wort zuläßt. Um so schwieriger ist es für den Darsteller, zur Geltung zu kommen, und um so höher sind gute Leistungen einzuschätzen. Die hiesige Aufführung zeigte wieder, daß wir uns in Thorn sehr guter Kräfte erfreuen dürfen. Herr Paulus als König wirkte so eindrucksvoll und überzeugungstreu, daß sein Spiel die Schwäche der Charakteristik durch den Dichter vergessen ließ. Trotzdem kann ich mich des Gefühls nicht erwehren, daß etwas weniger mehr gewesen wäre. So hätte er sich am Schluß des dritten Aktes bald um die volle Wirkung seiner großen Rede gebracht. Eine in Maske und Spiel hervorragende Gestalt hatte Herr Kronert in dem Korbflechter Habakuk geschaffen. Gleich ihm zeichnete sich Frl. Mally Croll als seine Tochter Rita und Herr Rüthling als Omar aus. Lobend zu erwähnen ist die Spielleitung. Das Haus war sehr gut besetzt. H.

NEUESTE NACHRICHTEN

Neuigkeiten aus Rußland.

Memel, 3. Januar. Das Memeler Dampfboot meldet: Nach Aussage des Kapitäns des gestern aus Libau hier eingetroffenen Dampfers Kehrwieder war die Stadt bei der Abfahrt des Dampfers ruhig. Die Bahnen, die in Libau münden, verkehren seit vorgestern. Ebenso funktionieren die Post und der Telegraph. Ein starkes Aufgebot von Truppen aller Waffengattungen wird in den nächsten Tagen erwartet. Von dem Libauer Hafenschlepper Vorwärts sind 11 und von dem Dampfer Dagmar 68 Passagiere aus Libau in Memel gelandet worden.

Jekaterinoslaw, 3. Januar. Gestern ist in Sewastopol das Simferopolsche Infanterie-Regiment angekommen und hat unterwegs die Station Sinelnikowo besetzt. Die Besetzung der Stationen Lozowaja und Sinelnikowo durch die Truppen, besonders aber die Niederwerfung der Insurgenten in Alexandrowsk hat einen tiefen Eindruck unter den Revolutionären hervorgerufen.

Petersburg, 2. Januar. Bei Ankunft des Generalgouverneurs Sollohub in Riga war die Stadt ruhig und der Aufstand beendet. Es wird erwartet, daß Eisenbahn und Telegraph vom 2. d. Mts. ab wieder in Betrieb sein werden.

Riga, 3. Januar. Der Generalstreik wurde hier vom 26. bis zum 28. Dezember in milder Form ohne erhebliche Zusammenstöße durchgeführt. Reichsangehörige waren nicht in Mitleidenschaft gezogen. Anderslautende Privatnachrichten beruhen auf Uebertreibung.

Riga, 3. Januar. Gestern vormittag wurde eine Abteilung Dragoner beim Pferdeputzen unerwartet von einer aus etwa 300 Arbeitern bestehenden Bande mit Revolverschüssen und blanken Waffen angegriffen; elf Dragoner wurden getötet und vierzehn, unter ihnen acht schwer, verwundet; ferner wurden ein Polizist und ein Beamter getötet. Die Dragoner griffen bald zu den Waffen, erwiderten das Feuer und zwangen die Bande, welche acht Tote zurückließ, zum Rückzuge. Andere Truppen wurden herbeigeholt, welche die Aufständischen umzingelten und die Auslieferung der Anführer und der Waffen forderten.

Bachmut, 3. Januar. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Bei der Niederwerfung des Aufstandes in Gorlovka wurden 300 Aufständische durch die Truppen getötet. Die Verluste der belagernden Truppen, welche 4000 Mann stark waren, beliefen sich auf drei Tote und zwölf Verwundete. Etwa 500 Aufständische ergaben sich und wurden in Freiheit gesetzt, nachdem sie einen Eid geleistet hatten. 7000 Patronen, 300 Lanzen und eine große Anzahl von Gewehren, Karabinern und Revolvern, ferner Dynamit und zwei Bomben wurden weggenommen. Der Kampf dauerte sechs Stnnden.

Debreczin, 2. Januar. Als heute Abend der neu ernannte Obergespan Kavacz hier eintraf, erwartete ihn am Bahnhof eine aufgeregte Menschenmenge, die ihn tätlich angriff und ihm durch Mißhandlungen mehrere Verletzungen beibrachte. Der Obergespan wurde schließlich in bewußtlosem Zustande fortgeschleppt und in das Gebäude einer Sparkasse übergeführt.

Ein gemaßregelter Rechtsanwalt.

Danzig, 3. Januar. Der polnische Rechtsanwalt Palendzki, Eigentümer der Danziger polnischen Zeitung, wurde vom Vorstand der Anwaltskammer in Marienwerder wegen eines Artikels in seiner Zeitung seines Amtes entsetzt. Der Ehrengerichtshof in Leipzig bestätigte diese Entscheidung.

Posen, 3. Januar. Der General-Landschaftsdirektor **v. Staudy,** Mitglied des Reichstages und Abgordnetenhauses, ist aus Anlaß seines heutigen fünfzigjährigen Dienstjubiläums zum **Wirklichen Geheimen Rat** mit dem Prädikat Exzellenz ernannt worden.

München, 3. Januar. Die Verhandlungen im Prozeß gegen den Reichstagsabgeordneten Sartorius wegen Weinfälschung werden noch ein weiteres Nachspiel haben. Wie die Sachverständigen übereinstimmend angaben, beliefen sich die Einkünfte des Beschuldigten aus seinem Weingut auf rund 100000 Mark im Jahr, während Sartorius nur ein Einkommen von 10000 Mark versteuerte. Die Steuerbehörden werden gegen ihn wegen der bedeutenden Steuerhinterziehung vorgehen.

London, 3. Januar. (Meldung des Reuterschen Bureaus. **Der Unterstaatssekretär** für die Kolonien **Winston Churchill** hat an den Führer der Zionisten in England Israel Zangwill ein Schreiben gerichtet, in welchem er seiner vollen Sympathie für das Projekt einer **jüdischen Kolonie in Ostafrika** Ausdruck gibt. Er gedenkt der Schwierigkeiten des Planes, meint aber, sie würden hoffentlich überwunden werden, und verspricht, sein Aeußerstes zu tun, um Zangwills edle Vision einer festen Heimat für Juden unter der Flagge der Toleranz und der Freiheit in die Wirklichkeit umzusetzen.

Bukarest, 3. Januar. Dem Parlament ist gestern ein **Grünbuch** zugegangen, das sämtliche auf den **griechisch-rumänischen Konflikt** bezüglichen Schriftstücke enthält.

Konstantinopel, 3. Januar. Bei Tschocorowo (Vilajet Üsküb) wurden drei Gendarmen sowie ein mohammedanischer Einwohner von Corama durch eine **bulgarische Bande** getötet. Ferner wurden zwei Kaufleute v. Krivolak (Vilajet Üsküb) auf dem Wege nach Barteschka von einer zehn Mann starken Bande getötet.

Tunis, 3. Januar. Der **Bei** Sidi Muhammed El Hadschi ist schwer erkrankt.

HANDELSTEIL

Kurszettel der Thorner Zeitung

Berlin, 3. Januar		2. Jan.
Privatdiskont	4,—	3⅛
Österreichische Banknoten	85,10	85,10
Russische "	214,—	215,—
Wechsel auf Warschau	—,—	213,25
3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905	101,10	101,10
3 pZt. "	89,25	89,20
3½ pZt. Preuß. Konsols 1905	101,30	101,20
3 pZt. "	89,20	89,20
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	—,—	—,—
3½ pZt. " " 1895	—,—	—,—
3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	98,60	98,70
3 pZt. " "	86,60	86,80
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,30	91,25
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	81,80	80,20
4½ pZt. Poln. Pfandbr.	93,90	93,90
Gr. Berl. Straßenbahn	195,60	195,60
Deutsche Bank	244,—	243,90
Diskonto-Kom.-Ges.	190,90	190,80
Nordd. Kredit-Anstalt	120,75	120,—
Allg. Elektr.-A.-Ges.	222,50	222,—
Bochumer Gußstahl	249,75	249,75
Harpener Bergbau	217,70	216,80
Laurahütte	250,—	249,20
Weizen: loko Newyork	95⅜	94,—
" Dezember	188,50	188,75
" Mai	191,25	190,50
" Juli	—,—	—,—
Roggen: Dezember	174,50	174,—
" Mai	175,—	175,—
" Juli	—,25	—,—

Wechsel-Diskont 6%, Lombard-Zinsfuß 7%

Durch einen Irrtum des telegraphischen Bureaus wurde gestern der Privatdiskont auf 3⅛ statt 3½ und der Rubelkurs auf 215 statt 214 angegeben.

In das Handelsregister A unter Nr. 75 ist bei der Firma J. Biesenthal in Thorn heute eingetragen, daß die Firma jetzt J. Biesenthal Nachfolger lautet, daß Frau Frieda Lewinski in Thorn Inhaberin ist und daß der Übergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Schulden bei dem Erwerbe des Geschäfts durch die Frau Lewinski ausgeschlossen ist.

Thorn, d. 30. Dezbr. 1905.

Königliches Amtsgericht.

Nachstehende

Bekanntmachung.

Alle im Jahre 1886 geborenen, im Regierungsbezirk Marienwerder gestellungspflichtigen jungen Leute, welche die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst nachsuchen wollen, haben sich bei Vermeidung des Verlustes dieses Anrechtes gemäß § 89 Ziffer 3 der deutschen Wehrordnung spätestens bis zum 1. Februar 1906 bei der unterzeichneten Prüfungs-Kommission schriftlich zu melden.

Dieser Meldung sind beizufügen:

1. ein standesamtliches Geburtszeugnis,
2. die nach Muster 17a zu § 89 der Wehrordnung ausgefertigte Einwilligungs- und Unterhalts-Erklärung des gesetzlichen Vertreters nebst obrigkeitlicher Bescheinigung,
3. Unbescholtenheitszeugnisse für die Zeit vom vollendeten 12. Lebensjahre ab, welche von den Polizeibehörden, dem Direktor der höheren Lehranstalt oder der vorgesetzten Dienstbehörde auszustellen sind,
4. das Zeugnis, durch welches die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst nachgewiesen wird.

Die Einreichung des Zeugnisses zu 4 kann bis zum 1. April 1906 ausgesetzt werden, die Meldung bei der Prüfungs-Kommission und die Einreichung der übrigen Papiere muß aber dennoch bis spätestens zum 1. Februar 1906 erfolgen.

Die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst kann außer durch Beibringung eines Schulzeugnisses durch Ablegung einer Prüfung vor der Prüfungs-Kommission nachgewiesen werden.

Die nächste Prüfung findet hier im Laufe des Monats März 1906 statt. Wer zugelassen zu werden wünscht, hat sich gleichfalls bis zum 1. Februar 1906 unter Einreichung der vorstehend unter 1 bis 3 aufgeführten Schriftstücke und eines selbstverfaßten und selbstgeschriebenen Lebenslaufes bei der Prüfungs-Kommission zu melden. In dem Meldungsgesuche ist anzugeben, in welchen zwei fremden Sprachen (Latein, Griechisch, Englisch oder Russisch, Französisch) der Bewerber geprüft sein will, sowie, ob, wie oft und wo er sich einer Prüfung bereits unterzogen hat. Hierzu wird bemerkt, daß, wenn ein Bewerber die Prüfung nicht besteht, eine einmalige Wiederholung vor dem 1. April des Kalenderjahres, in welchem der Bewerber das 20. Lebensjahr vollendet, zulässig ist. Ist auch diese erfolglos, so darf der Bewerber von der Ersatzbehörde III. Instanz nur in ganz besonderen Ausnahmefällen zum dritten Male zur Prüfung zugelassen werden.

Die Prüfungsordnung findet sich als Anlage zu § 91 der Wehrordnung abgedruckt.

Marienwerder, den 8. Dezbr. 1905.

Kgl. Prüfungs-Kommission für Einjährig-Freiwillige.
Der Vorsitzende.
Wölbling, Regierungsrat.

wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Thorn, den 2. Januar 1906.

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission für den Stadtkreis Thorn.

Bekanntmachung.

Für Arme haben ferner aus Anlaß des Neujahrsfestes gespendet die Herren Kaufmann Fritz Kordes und Kaufmann Georg Dietrich.

Thorn, den 2. Januar 1906.

Der Magistrat.
Abteilung für Armensachen.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 5. d. Mts.,
vormittags 10 Uhr,
werde ich vor dem Kgl. Landgericht

1 gut erhaltenes Fahrrad,
1 Sommerüberzieher und
1 goldenen Ring

öffentlich versteigern.

Thorn, den 3. Januar 1906.

Hehse,
Gerichtsvollzieher.

Wer Stellung sucht, verlange die »Deutsche Vakanzenpost« 603 Eßlingen a. N.

Bekanntmachung.

Die nach § 11 des Reglements der Provinz Westpreußen vom 16. März/11. Mai 1882 zur Ausführung der Vorschriften des Reichsgesetzes betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen vom 23. Juni 1880, und des § 16 des Preußischen Ausführungsgesetzes hierzu vom 12. März 1881 bezw. nach § 10 Abs. 2 und 3 des „Reglements zur Ausführung des Gesetzes vom 22. April 1892 (G. S. S. 90) betreffend die Entschädigung für an Milzbrand gefallene Tiere“ in der Zeit vom 1. bis 15. Januar vorzunehmende Aufstellung eines Verzeichnisses des Bestandes an Rindvieh von welchem nach Vorschrift des Reglements die Versicherungsabgabe zu entrichten ist, soll nach den von dem Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen genehmigten Anordnungen des Provinzial-Ausschusses am

Dienstag, den 9. Januar 06,

stattfinden.

Die hiesigen Revier-Polizeisergeanten sind beauftragt, an diesem Tage die in der hiesigen Stadt und auf den zugehörigen Vorstädten befindlichen Rindviehbestände aufzunehmen, und ersuchen wir die betreffenden Eigentümer, den Reviersergeanten die erforderliche Auskunft zu geben.

Die für das Verwaltungsjahr 1906 zu erhebende Versicherungsabgabe beträgt 30 Pfennig für jedes Rind.

Thorn, den 28. Dezember 1905.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerungen.

Freitag, den 5. Januar 1906,
vorm. 11 Uhr,
werde ich in **Thorn III, Mellienstr.**

1 Spiegel mit Konsole,
1 Sofatisch,
1 Nachttisch,
1 Lampe,
2 kl. Tischchen mit Palme

versteigern. Versammlungsort der Kauflustigen bei Herrn Kaufmann **Trenkel,** Thorn III, Mellienstraße Nr. 66, sodann kommen

vorm. 11½ Uhr

im Gasthause „Zur Fürstenkrone“, Thorn III, Brombergerstr. Nr. 106

1 Pianino,
1 Salonspiegel mit Stufe,
1 Sofa mit Plüschbezug

(alles fast neu)
zur öffentlichen Versteigerung.

Klug,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Zurückgekehrt!

Dr. dent. surg. **Wichert.**
Jetzt: **Altstädt. Markt 16,** neben der Marienkirche.

Ein sauberer

Situationszeichner

vorübergehend gesucht. Meldungen bei der Geschäftsstelle dieser Zeitung unter **B. 2.**

Friseurgehilfe

kann sogleich oder später eintreten.
Carl Schilling, Breitestraße 38.

Lehrlinge

können von sofort eintreten.
A. Kamulla, Bäckermeister, Junkerstraße 7.

---

1 ordentlicher Laufbursche

kann sofort eintreten.
Kantine Wilhelmkaserne.

Einen Laufburschen

sucht
Dampfwaschanstalt Frauenlob.

Laufbursche

sof. ges. **M. Suchowolski,** Seglerstr.

Königlich Preuss. Lotterie.

¼ Lose zur 1. Kl. 214. Lotterie noch abzugeben. Ziehung 9. Januar. Hauptgewinn 100 000 Mk.

Dauben,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Zur bevorstehenden 1. Klasse 214. Lotterie (Ziehung 9. und 10. Januar ist noch eine Anzahl

1/4 1/8 1/10 Lose

à M. 10 M. 5 M. 4 pro Klasse u. Porto bei umgehender Meldung abzugeben.

Goldstand,
Königl. Lotterie-Einnehmer, Löbau i. Wpr.

Stroh.

Roggenrichtstroh, alle Sorten Preßstroh, auch lose unter Bestellung meiner Presse oder Dampf-Häckselmaschine kauft jeden Posten u. bittet um Angebote

Emil Dahmer, Bromberg.

Im Königl. Gymnasium und Realgymnasium

werden im laufenden Semester folgende **wissenschaftliche Vorträge** gehalten werden:

7. Januar 1906:

Projektionsvortrag des Gymnasialdirektors **Dr. Kanter:** „Meine Reise durchs malerische Norwegen“.

21. Januar 1906:

Experimentalvortrag des Professors **Wolgram:** „Der sprechende Flammenbogen“.

4. Februar 1906:

Lichtbildervortrag des Oberlehrers **R. Schmidt** über: „London und seine Umgebung“.

18. Februar 1906:

Projektionsvortrag des Oberlehrers **Dr. Prowe:** „Die hohe Tatra“.

Für Eltern der Schüler und Freunde der Anstalt sind numerierte Sitzplätze zu allen 4 Vorträgen zum Preise von 2 Mk. bis zum 4. Januar in der Lambeck'schen Buchhandlung erhältlich. Ein sich ergebender Reingewinn wird zur Unterstützung armer Schüler verwendet. Alle 4 Vorträge liegen auf Sonntagen und beginnen 5 Uhr nachmittags.

Dr. H. Kanter.



Heute Donnerstag abend:

Fr. Grütz-, Blut- und Leberwürstchen

empfiehlt **G. Scheda,** Altstädt. Markt 27.

Riesels Gesellschaftsreisen

nach **Aegypten, Palästina, Griechenland, Türkei**
am 29. Januar, 8. und 15. Februar.

Italien bis Neapel zum Karneval in Nizza u. Riviera am 20. Febr.

Sicilien, Tunis, Algier 1. u. 12. März.

Extrafahrt zu den Olympischen Spielen, Athen, 5. April.

Ferner hochinteressante Reisen nach **Spanien, Frankreich, Holland, England, Schottland, Dalmatien, Montenegro,** den **Vereinigten Staaten v. Nordamerika, Nordlandreisen** usw., **Jagdexpeditionen** nach **Nordafrika** (Tunis), **Ostafrika** u. **Spitzbergen.**

Ausführliche Programme kostenfrei.

Für **Alleinreisende** Eisenbahn- u. Schiffsbillette nach allen Richtungen, Rundreisehefte, Bett- und Platzkarten.

Fachkund. Ausk. in all. Reisefragen, Reisebuchhandlung, Wechselstube.

Karl Riesel's Reisebureau, gegr. 1854. **Berlin NW.,** Unter den Linden 57.

Ich bitte meine Firma mit einer ähnlich lautenden nicht zu verwechseln.



C. G. Dorau, Thorn

Altstädtischer Markt
neben dem kaiserl. Postamt

Gegründet 1854 empfiehlt **Gegründet 1854**

Damenpelze	100 — 800.
Herrenpelze	100 — 800.
Pelzjoppen	50 — 120.
Echt chinesische	
Ziegendecken	6 — 13,50.
Damenpelzkragen . . .	3 — 300.
Muffen	4,50 — 140.

Umarbeitungen und Reparaturen ~ werden sauber ausgeführt. ~

Ich bitte meine Firma mit einer ähnlich lautenden nicht zu verwechseln.

Neuheiten

in

Trauerpapieren

und

Trauerkarten

— hochmodern —

empfiehlt

Buchdruckerei Thorner Ostdeutsche Zeitung

Seglerstrasse 11.

M.-G.-V. „Liederfreunde“.

Heute, Donnerstag:

Generalversammlung.

Wichtige Beschlußfassung.

Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen ersucht dringend

Der Vorstand.

Wohnung

3 Zimmer mit reichl. bequemem Zubeh., Gas- u. Badeeinrichtung rc. zum 1. April zu vermieten.

A. Ladwig, Mellienstr. 112 a.

Stadttheater in Thorn.

Direktion: **Carl Schröder.**

Donnerstag, d. 4. Januar cr.

Mathias Gollinger.

Lustspiel in 4 Aufzügen von Osk. Blumenthal.

Freitag, den 5. Januar.

Mam'zelle Nitouche

Operette in 4 Akten von Meilhac und Millaud. Musik von Hervé.

Mme. Sarah Bernhard, Paris

schreibt:

Herr Leichner! Ich bin sehr glücklich, Ihnen für Ihre bewundernswerten Fabrikate danken zu können. Ich werde mich **niemals mehr** anderer Theaterparfümerien bedienen und Ihnen von Paris meine Aufträge übermitteln.

Sarah Bernhard.

Diese glänzende Anerkennung ist ein grosser Triumph der **Leichner'schen Puder und Schminken.** — Besonders empfehle:

Leichner's Fettpuder

Leichner's Hermelinpuder, Leichner's Aspasiapuder.

Es sind vorzügliche Gesichtspuder zum täglichen Gebrauch. Man sieht nicht, dass man gepudert ist, vielmehr erhält das Gesicht jene interessante Schönheit, die alle Welt bewundert. — Ueberall zu haben, aber nur in verschlossenen Dosen. Man verlange stets LEICHNER.

L. Leichner, Lieferant der Königl. Theater, **Berlin, Schützenstr. 31.**



Unterricht im

Schreiben mit Maschinen

verschiedener Systeme,

Vervielfältigungen

von

Zeugnissen u. a. Schriftstücken.

Führung von Geschäftsbüchern

in und ausser dem Hause,

Abschlüsse schnell und sicher,

unentgeltlicher Rat für den Ankauf von Schreibmaschinen.

Baderstrasse 9, I, vorn.

Habe mit dem heutigen Tage die

Damen-Schneiderei

wieder aufgenommen und empfehle mich zur Anfertigung eleganter Straßen- u. Gesellschafts-Toiletten, sow. Kostümen u. jegl. Konfektion.

Ottilie Graefe

akademisch geprüfte Modistin,
Grabenstr. 12 I.
Schülerinnen k. sich daselbst melden.

Schonendste Behandlung.

Für Zahnleidende!

Frau Margarete Fehlauer,

Seglerstraße 29.

Gebisse, einzelne Zähne, sowie sämtliche Plomben arbeite bei weitgehendster Garantie.

Zahnziehen, Nervtötung schmerzlos.

Änderungen alter, nicht sitzender Gebisse, sowie Reparaturen werden sofort erledigt.

Teilzahlungen gestattet.

Billigste Preise.

Für Magenleidende

Apotheker A. W. Bullrich's Salz

Universal-Reinigungs-Salz.

Bewährtes weltbekanntes Hausmittel gegen alle Folgen schlechter Verdauung.

Allein echt, wenn die **Pakete das Bildnis des Erfinders tragen.**

Niederlage:
Drogerie PAUL WEBER
in Thorn, Culmerstr. 1.

Pension für Schüler

bei sorgfältiger Überwachung der Schularbeiten und bester körperlicher Pflege.

Kalkulator Dost,
Bankstr. 2, I.

Ein Schüler

findet gute Pension und Beaufsichtigung der Schularbeiten. Off. erbeten unter **E. K. 20** an die Expedition dieser Zeitung.

Eine Wohnung,

4 Zimmer mit Zubehör, auch mit **Pferdestall,** von sofort zu vermieten
Mellienstraße 127.

Möbliertes Zimmer
zu verm. **Herzberg,** Seglerstr. 7 I.

Technischer Verein Thorn.

Sonnabend, d. 6. Januar cr.,
abends 8 Uhr
im roten Zimmer des Schützenhauses:

Vortrag

des Herrn Ingenieurs **Kohler,** Königsberg:

„Die soziale Stellung des Technikerstandes und seine Vertretung im Deutschen Technikerverband.

Gäste willkommen!

Stötzel,
Königlicher Wiesenbaumeister a. D.
1. Vorsitzender.

Thorner Lehrerverein.

Freitag, den 5. Januar cr.:

Gesangsprobe.

Vollzähliges Erscheinen dringend erwünscht.

Der Dirigent.

Krieger-Verein

MOCKER.

Sonnabend, den 6. Januar,
abends 8 Uhr bei **Rüster:**

Hauptversammlung

(Rechnungslegung, Kassenprüfung, Wahlen).

Der Vorsitzende.

Turn-Verein

Thorn.

Freitag, den 5. Januar 1906,
abends 9 Uhr:

Jahresversammlung,

Vorstandswahlen, Weihnachtsfeier.

Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Wissenschaftl. Vorlesungen.

Am 22. und 29. Januar und am 5., 12., 19., 26. Februar,
abends 5—7 Uhr

in der **Aula der Knaben-Mittelschule** Vorlesungen des Dozenten der Posener Akademie Herrn **Dr. Rothes** über:

Geschichte der italienischen Malerei in der Frührenaissance“

u. Veranschaulichung d. Lichtbilder.

Teilnehmerkarte für alle Vorlesungen 6 Mk., Nebenkarte 4 Mk.; zu haben in der Buchhandlung des Herrn **F. Schwartz.**

Die Kommission.

Eine herrschaftl. Wohn.

5 Zimmer nebst Zubehör, erste Etage, **Schillerstraße 8,** vom 1. April zu vermieten.

Näheres bei Herren **Lissak & Wolff.**

Verloren!

Eine Handtasche mit Schlüsseln

ist gestern Dienstag auf dem Wochenmarkt verloren gegangen. Dieselbe ist gegen Belohnung in der Exped. dieses Blattes abzuliefern.

Hierzu Beilage, Unterhaltungsblatt.

Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 2 — Donnerstag, 4. Januar 1906.

Der Konkurs eines Diplomaten.

Wie wir schon meldeten, ist über das Vermögen des bisherigen braunschweigischen Gesandten am Berliner Hofe, des Frhrn. von Cramm-Burgdorf, der Konkurs verhängt worden. Ueber den Grund des Vermögensverfalles des Freiherrn wurden in Berlin die verschiedensten Gerüchte laut. So hieß es, eine Frau v. W. habe von dem Freiherrn Gefälligkeitsakzepte in blanco erhalten mit der Bedingung, sie insgesamt bis zur Höhe von etwa 6000 Mk. ausfüllen zu dürfen. Vor einiger Zeit aber sei dem Freiherrn von einer auswärtigen Bank die Nachricht zugegangen, daß auf seinen Namen ein Papier über hunderttausend Mark vorliege. Nun habe Frhr. v. Cramm wohl den Kopf verloren. Er habe eine Audienz beim Prinzregenten von Braunschweig nachgesucht, die jedoch resultatlos verlief. Daher erfolgte, wie man wissen will, auch seine Demission als Gesandter. Um sich einigermaßen gegen unberechtigte Forderungen zu schützen, meldete nun der Freiherr Konkurs an.

Von anderer Seite wird diese Version jedoch bestritten. So schreibt z. B. das „Berl. Tgbl.": An solchen Stellen, die man wohl für unterrichtet halten konnte, hat man erzählt, der Frhr. v. Cramm-Burgdorf habe sich für die Verpflichtungen eines anderen, jüngeren und hoch, sehr hoch stehenden Herrn verbürgt. Das bedarf indessen der Korrektur. In Wirklichkeit liegt die Sache viel einfacher. Man möchte hinzufügen: leider. Denn wenn die erstere Version den Tatsachen entspräche, so würde in ihr auch zugleich die Möglichkeit einer befriedigenden Lösung der trüben Situation liegen. Exzellenz v. Cramm hat sich aber in erster Linie nicht aus zu weit getriebener Gefälligkeit für andere, sondern er hat sich einer eigenen Idee zuliebe ruiniert. Einer sehr prosaischen Idee zuliebe, wenn man will. Wegen des — Obstbaues, den er auf seinen Gütern kultivierte und den er hoffte, zu einer Höhe zu bringen, wie sie in norddeutschen Landen sonst nicht erreicht wird. Aber diese in großartigem Stile unternommenen Obstkulturen wollten und wollten nicht gedeihen. Immer neue Summen wurden für sie aufgewandt, immer mit dem gleichen negativen Resultate. Den intimen Freunden des liebenswürdigen Diplomaten war es schon seit Jahren nicht mehr verborgen, daß sein stets heiteres und freundliches Antlitz nur hinwegtäuschen sollte über die Sorgen, die sich immer schwerer auf ihn legten. Sie sind also jetzt weniger überrascht als die Fernerstehenden. Aber überall in Berlin erweckt das Schicksal der braunschweigischen Exzellenz, die ein so warmes Herz hatte für die Leiden anderer und sich namentlich der Hebung des Schauspielerstandes mit so unermüdlichen Eifer widmete, die herzlichste Teilnahme.

Das Berliner Blatt gibt auch seiner Verwunderung Ausdruck darüber, daß nicht von anderer Seite Schritte getan seien, die Katastrophe zu vereiteln. Es ist ja, so heißt es weiter, kein Geheimnis, daß auch in Preußen Diplomaten hin und wieder in materielle Bedrängnis gerieten; lag jedoch ihren Vorgesetzten daran, ihre Wirksamkeit dem Staate zu erhalten, so fand sich doch stets, noch ehe es zu spät war, irgend ein Ausweg zu ihrer „Sanierung", um einen jetzt so beliebten Ausdruck zu gebrauchen. Es ist zum Beispiel kein Geheimnis, denn man kann es in so und so viel Memoirenwerken bereits nachlesen, daß Fürst Bismarck dem Grafen Paul Hatzfeldt dazu verhalf, sich durch die Vermittelung Gerson v. Bleichröders von einer Schuldenlast zu befreien, die ihn zu erdrücken und sein Verbleiben in der kostspieligen Diplomatenlaufbahn unmöglich zu machen drohte. Dazu war allerdings notwendig, daß Fürst Bismarck kategorisch erklärte, auf die Dienste des Grafen Hatzfeldt nicht verzichten zu können, da er unter den jüngeren Kräften des Auswärtigen Amtes der einzige sei, der stets seine Instruktionen vollauf begriffe und auch auszuführen wüßte. Und wenn einmal eine Geschichte der Privatschatulle des Königs von Preußen geschrieben würde, läßt sich wohl annehmen, daß man hier manche Spur davon entdecken würde, wie die Hohenzollernherrscher oft genug eine offene Hand hatten, wenn einer ihrer Diener oder Freunde unverschuldet sich pekuniären Verpflichtungen gegenübersahen, die sie nicht mit eigenen Mitteln zu erfüllen vermochten. Warum in dem vorliegenden Falle, der augenblicklich in allen Berliner Salons auf das lebhafteste diskutiert wird, nicht das gleiche geschehen ist, nicht geschehen konnte, entzieht sich vorläufig aus begreiflichen Gründen der Kenntnis und der Beurteilung. Der Regent von Braunschweig ist ja, wie man weiß, einer der allerbegütertsten europäischen Fürsten, und es wäre ihm gewiß ein leichtes gewesen, hier den Retter aus der Not zu spielen. Tat er es nicht, so werden doch wohl die Ursachen dafür schwerwiegend genug gewesen sein. Es ist dies überhaupt eine Frage, die wir nur deshalb streifen, weil sie überall dort aufgeworfen wird, wo man von der traurigen Angelegenheit spricht.

Thorn im Jahre 1905.

III.

Lokal-Ereignisse.

Ueberreich war das vergangene Jahr an Ereignissen rein lokaler Art. Zuerst soll der bedeutenden Schneewehen gedacht sein, die am 3. Januar einsetzten. Einige Tage lang stockte der Güterverkehr, während der Personenverkehr sehr behindert war. Um die gleiche Zeit war auch die Weichsel gefroren, so daß der Uebergang über sie möglich wurde. Der Januar brachte uns auch eine goldene Hochzeit, die des Herrn Nathan Cohn. Am Ende des Monats wurde dem Jubilar die goldene Ehejubiläumsmedaille überreicht. Zum 70. Geburtstag des Herrn Stadtrat Borkowski, der am 12. Januar festlich begangen wurde, hatten sich Vertreter des Magistrats und der Stadtverordneten als Gratulanten eingefunden. Die Feuerwehren von Thorn und Mocker brachten dem Geburtstagskinde einen Fackelzug. Der Geburtstag des Kaisers wurde auch im vergangenen Jahre in der üblichen Weise gefeiert. In den Monat Februar fiel die Abiturientenprüfung. Alle 10 Kandidaten, die zum Examen zugelassen worden waren, bestanden. In der Mitte des März beging Herr Pfarrer Stachowitz sein 25jähriges Amtsjubiläum als Geistlicher der altstädtischen Kirche. Wenige Tage später wurde Herr Staatsanwalt Weißärmel, 2. Vorsitzender des Landwehrvereins und Vorsitzender des Ostmarkenvereins, nach Aachen versetzt. Der April begann mit einer Feier des 90. Geburtstages des Altreichskanzlers, der vom Ostmarkenverein veranstaltet wurde. Am Tage darauf schloß das Stadttheater seine Pforten nach Beendigung der ersten Schauspielsaison. Ferner ist noch der Brand der Leibitscher Mühle, die Aufführung des Oratoriums „Franziskus", die Verhängung der Hundesperre und der Beginn der ersten Monatsoper im Stadttheater zu erwähnen. Auf militärischem Gebiete ist die Stellung des bisherigen Kommandeurs der 70. Inftr.-Brigade zur Disposition und die Ernennung des Generalmajors von Dassel zu seinem Nachfolger hervorzuheben. Der Mai des vergangenen Jahres stand im Zeichen der Schillerfeier. Daneben war die Eröffnung des katholischen Lehrerseminars und der evangelischen Präparandenanstalt und der am 6. und 7. Mai hier tagende Schmiedebezirkstag. Die zweite Hälfte des Monats Mai brachte uns die Ungültigkeitserklärung der Wahl des Polen Brejski in den Reichstag und den Prozeß gegen den ehemaligen Oberleutnant Wessel. Aus dem Monat Juni ist vor allen Dingen die 18. westpreußische Prov.-Lehrerversammlung und das Rennen des Thorner Reitervereins zu erwähnen. Im Juli drängte die Reichstagswahl, die mit einem glänzenden Siege der deutschen Parteien endete, alle übrigen Ereignisse in den Hintergrund. Der August brachte ein furchtbares Unwetter und zu gleicher Zeit den heißesten Tag des Sommers. Am 25. und 26. dieses Monats weilte Prinz Albrecht von Preußen in den Mauern unserer Stadt, die ihm einen festlichen Empfang bereitete. Weniger freudig wurde ein anderer Gast begrüßt, der uns um die gleiche Zeit bedrohte, die Cholera, die in der Umgegend einige Opfer forderte.

(Fortsetzung folgt.)



* Zum Ehescheidungsprozeß der Prinzessin Luise von Koburg wird aus Wien gemeldet, König Leopold von Belgien habe seiner Tochter den Wunsch mitteilen lassen, die Eheaffäre im friedlichen Wege beizulegen, jedenfalls einen öffentlichen Prozeß zu vermeiden. Eine direkte Intervention regierender Fürsten hat nicht stattgefunden, doch sollen sich die Höfe von Wien und Berlin für friedliche Lösung einsetzen. Der Ausgleichsvertrag wurde der Prinzessin vorgelegt, und sie hat ihn unterzeichnet. Er ist nunmehr perfekt, doch soll nach gegenseitigem Uebereinkommen vor dem 15. Januar, dem gerichtlichen Verhandlungstermine, nichts Näheres darüber veröffentlicht werden.

* Eine Skandalszene zwischen zwei türkischen Würdenträgern erregt, wie ein Telegramm meldet, in Konstantinopel großes Aufsehen. Zwischen dem Stadtpräfekten Redwan-Pascha und dem Zeremoniemeister Abdur Rezak kam es zu einer öffentlichen Auseinandersetzung, die sich allmählich zu einer förmlichen Straßenschlacht auswuchs. Der Sultan hat darauf eine besondere Untersuchungskommission eingesetzt, um die sensationelle Affäre aufzuklären.

* Eine Nordpolexpedition im Luftschiff beabsichtigt im Juli des laufenden Jahres der Amerikaner Walter Wellmann von Spitzbergen aus zu unternehmen. Wie ein Telegramm aus Paris meldet, befindet sich dort gegenwärtig im Auftrage Wellmanns, der von einem amerikanischen Konsortium unterstützt wird, ein Luftschiff von 196 Fuß Länge und 49 Fuß Durchmesser im Bau, dessen Rauminhalt 226000 Kubikfuß fassen wird. Das Luftschiff soll bis April fertig gestellt sein.

Standesamt Thorn.

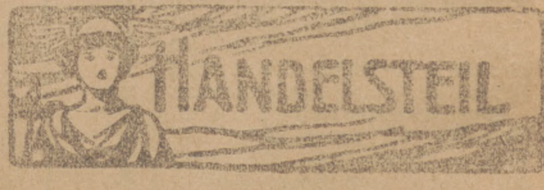
In der Zeit vom 17. bis einschließlich 30. Dezember 1905 sind gemeldet:

a) als geboren 1. Tochter dem Schuhmacher Stanislaus Mazurkiewicz. 2. Sohn dem Arbeiter Valentin Lewandowski. 3. Sohn dem Bäcker Wilhelm Hollatz. 4. Tochter dem Maurergesellen Gustav Bloch. 5. Sohn dem Malermeister Anton Zylinski. 6. Sohn dem Schmiedemeister Franz Florkowski. 7. Sohn dem Postschaffner Joseph Lukaczewski. 8. Sohn dem Restaurateur Anton Winarski. 9. Sohn dem Feldwebel im Fußartl.-Regt. Nr. 11 Alexander Bannach. 10. uneheliche Tochter. 11. Sohn dem Arbeiter Paul Wierzelewski. 12. Sohn dem Vizefeldwebel im Inf.-Regt. Nr. 176 Paul Neumann. 13. Tochter dem Schneider Michael Majewski. 14. uneheliche Tochter. 15. Tochter dem Schuhmacher Anastasius Zlotowski. 16. Tochter dem Sattler Peter Zelaskowski. 17. Sohn dem Kellner Willi Leulleik. 18. Tochter dem Dachdeckergesellen Emil Gutzke. 19. Tochter dem Kgl. Proviantamtsassistenten Otto Schaerfke. 20. Sohn dem Maurergesellen Max Huflewski. 21. Sohn dem Schuhmacher Viktor Milde. 22. Sohn dem Redakteur Johannes Brejski.

b) als gestorben: 1. Schuldiener Franz Dybowski 35$\frac{1}{2}$ Jahre. 2. Hedwig Beszczinski 4$\frac{1}{3}$ Monate. 3. Arbeiterwitwe Katharina Beichle geb. Hafft 78 Jahre. 4. Lohndiener Julius Teufert 41 Jahre. 5. Arbeiter Johann Lewandowski aus Mocker 40$\frac{1}{3}$ Jahre. 6. Sattlermeister Mathilde Dan geb. Aertel 65$\frac{3}{4}$ Jahre. 7. Schüler Karl Lewandowski 7 Jahre. 8. Regierungs-Landwesser August Geisler 88 Jahre. 9. Speisewirt Johann Krefft 49 Jahre. 10. Kellner Robert Szymanski 33$\frac{1}{2}$ Jahre. 11. Restaurateur Max Nicolai 58$\frac{3}{4}$ Jahre. 12. Aloysius Maciejewski 2 Monate 10 Tage. 13. Rentier Friedrich Bahr 70$\frac{3}{4}$ Jahre. 14. Ulan der 5. Eskadr. Ul.-Regts. von Schmied Robert Dreifke 23$\frac{2}{3}$ Jahre. 15. Aufwärterin Witwe Julianna Lapinski geb. Baczewicz 79$\frac{3}{4}$ Jahre. 16. Ewald Gnaß 26 Tage. 17. Arbeiter Hermann Meyer 45$\frac{1}{4}$ Jahre. 18. Helene Zolendowski 10 Monate. 19. Sophia Bolka 17 Tage. 20. Fleischermeisterfrau Emma Haack geb. Timm 54 Jahre. 21. Schüler Willy Gertig 12$\frac{1}{3}$ Jahre.

c) zum ehelichen Aufgebot: 1. Arbeiter Ignatz Sarnowski-Mocker mit Martha Dzialdowski, hier. 2. Tierarzt und Schlachthofverwalter Franz Weiß-Wolgast mit Angelica Kraskowski, hier. 3. Gastwirt Louis Nawrocki-Mocker mit Rosa Seelig, hier. 4. Maurergeselle Franz Lubiszewski mit Antonie Kodrans, beide hier. 5. Maurergeselle Hermann Fritz mit Martha Eckert, beide hier. 6. Sergeant im Inf.-Regt. Nr. 61 Oskar Brackmann mit Hedwig Schulz, beide hier. 7. Bildereinrahmer Schmerzenreich Weßolowski-Mocker mit Hedwig Rudnicka, hier. 8. Proviantamtsarbeiter Joseph Kaminski hier, mit Katharina Grabowski-Grzywna. 9. Arbeiter Wilhelm Pfarr mit Martha Reuter, beide hier. 10. Kaufmann Bruno Becker-Röbel mit Lydia Danziger, hier. 11. Arbeiter Paul Kautz-Thyn mit Wilhelmine Schroeder-Seehof. 12. Maurer Richard Wolf mit Martha Neunübel, beide Thonhausen. 13. Bureauvorsteher Georg Schulz mit Elisabeth Jacobi, beide Breslau. 14. Maurergeselle Johann Retkowski-Siemon mit Katharina Kampinski-Benknowo. 15. Arbeiter Adolf Petrich-Kabott mit Ida Prochnau-Schulitz. 16. Friseurgehilfe Friedrich Gerhardt mit Helene Winkler, beide Goldap. 17. Arbeiter Anton Kaznowski-Bahrendorf mit Elisabeth Frost-Schloß-Birglau. 18. Arbeiter Julius Steck-Gut-Klungwitz mit Anna Janke-Dubelno-Wolfsbruch. 19. Hauptmann Jakob Krag hier, mit Erna Schmied-Charlottenburg. 20. Blechwalzer Johann Bahr-Saurewiese mit Amanda Michaelis-Altena.

d) als ehelich verbunden: 1. Gärtner Karl Joecks-Rummelsburg mit Martha Hildebrandt-Berlin. 2. Former Max Lonkowski-Mocker mit Rosalie Fister, hier. 3. Kaufmann Arthur Fabisch mit Hedwig Radt, beide hier. 4. Hauptmann im 1. Erml. Inf.-Regt. 150 Kurt Salémon-Allenstein mit Hedwig Küntzel-Lubowidz, Gouv. Plock.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 2. Januar.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm.
inländisch hochbunt und weiß 737–756 Gr. 167–170 Mk. bez.
inländisch bunt 724–734 Gr. 158–165$\frac{1}{2}$ Mk. bez.
inländisch rot 713–718 Gr. 163 Mk. bez

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 720–744 Gr. 154 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 615–668 Gr. 135–155 Mk. bez.

Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländische 152 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländischer 142–148 Mk. bez

Kleesaat per 100 Kilogr.
rot 115 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogramm Weizen- 9,90–10,40 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig. Rendement 88° franko Neufahrwasser 7,95 Mk. inkl Sack bez.

Bromberg, 2. Januar. Weizen 160–173 Mk., bezogener und brandbesetzter unter Notiz. – Roggen gut gesund, trocken ohne Auswuchs 153 Mk., mit Auswuchs leichtere Qualitäten 143–149 Mk., Feuchte abfallende Sorten unter Notiz. – Gerste zu Müllerzwecken 135–140 Mk., Brauware 145–152 Mk. – Erbsen: Futterware 150–155 Mk., Kochware 160–172 Mk. – Hafer 132–145 Mk.

Magdeburg, 2. Januar. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack 7,75–7,92$\frac{1}{2}$. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack 6,10–6,25. Stimmung: Ruhig. Brotraffinade 1 ohne Faß 17,62$\frac{1}{2}$–17,75 Kristallzucker 1 mit Sack –,– – –,–. Gem. Raffinade mit Sack 17,62$\frac{1}{2}$–17,75. Gem. Melis mit Sack 17,12$\frac{1}{2}$–17,25. Stimmung: Still. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per Januar 16,30 Gd., 16,35 Br., per Februar 16,50 Gd., 16,55 Br., per März 16,60 Gd., 16,65 Br., per Mai 16,90 Gd., 16,95 Br. per August 17,25 Gd., 17,35 Br. Ruhig.

Köln, 2. Januar. Rüböl loko 53,00, per Mai 54,00. –

Hamburg, 2. Januar, abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos per März 37$\frac{1}{2}$ Gd., per Mai 37$\frac{3}{4}$ Gd., per September 38$\frac{1}{2}$ Gd., per Dezember 39 Gd. Ruhig.

Hamburg, 2. Januar, abends 6 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Proz. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per Januar 16,30, per März 16,65, per Mai 16,90, per August 17,35, per Oktober –,–. per Dezember –,–. Ruhig.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Diejenigen Gewerbetreibenden, welche bisher **Schulkinder** vor dem Vormittagsunterricht mit Austragen von Waren pp. und sonstigen Botengängen beschäftigt haben, werden darauf hingewiesen, daß diese Beschäftigung vom 1. Januar 1906 **ab nicht mehr stattfinden darf.** (Siehe Reichsgesetz vom 30. März 1903 (Reichs-Gesetzbl. S. 113) und Ausführungs-Anweisung vom 30. November 1903.)

Zuwiderhandlungen unterliegen Geldstrafen bis zu zweitausend Mk. ev. bis zu 6 Monaten Gefängnis

Thorn, den 29. Dezember 1905.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Es ist in letzter Zeit häufig vorgekommen, daß Personen, welche
- a) den Betrieb eines stehenden Gewerbes anfingen,
- b) das Gewerbe eines Anderen übernahmen und fortsetzten und
- c) neben ihrem bisherigen Gewerbe oder an Stelle desselben ein anderes Gewerbe anfingen,

diesseits erst zur Anmeldung desselben angehalten werden mußten.

Wir nehmen demzufolge Veranlassung, die Gewerbetreibenden darauf aufmerksam zu machen, daß nach § 52 des Gewerbesteuergesetzes vom 24. Juni 1891 bezw. Artikel 25 der hierzu erlassenen Ausführungsanweisung vom 4. Nov. 1895 **der Beginn eines Betriebes vorher oder spätestens gleichzeitig mit demselben bei dem Gemeinde-Vorstande anzuzeigen ist.**

Diese Anzeige muß entweder schriftlich oder zu Protokoll erstattet werden. In letzterem Falle wird dieselbe in der Sprechstelle für Bureau I — Rathaus 1 Treppe, Zimmer Nr. 19 — entgegengenommen.

Wenn nun auch nach § 7 a. a. O. Betriebe, bei denen weder der jährliche Ertrag 1500 Mk., noch das Anlage- und Betriebskapital 3000 Mk. erreicht, von der Gewerbesteuer befreit sind, so entbindet dieser Umstand nicht von der Anmeldepflicht.

Die Befolgung dieser Vorschriften liegt im eigenen Interesse der Gewerbetreibenden, denn nach § 70 des im Absatz 2 erwähnten Gesetzes verfallen diejenigen Personen, welche die gesetzliche Verpflichtung zur Anmeldung eines steuerpflichtigen Gewerbebetriebes innerhalb der vorgeschriebenen Frist nicht erfüllen, in eine dem doppelten Betrage der einjährigen Steuer gleiche Geldstrafe, während solche Personen, welche die Anmeldung eines steuerfreien stehenden Gewerbebetriebes unterlassen, auf Grund der §§ 147 und 148 der Reichs-Gewerbeordnung mit Geldstrafen und im Unvermögensfalle mit Haft bestraft werden.

Thorn, den 5. Dezember 1905.

Der Magistrat.
Steuer-Abteilung.

Bekanntmachung.

In dem unter unserer Verwaltung stehenden St. Georgen-Hospital ist die Stelle eines Hospitaldieners **sogleich** zu besetzen.

Geeignete **verheiratete** Bewerber, evangelischen Glaubens, werden aufgefordert, sich bis zum 10. Januar 1906 bei der **Ältesten** des genannten Hospitals zu melden.

Thorn, den 30. Dezember 1905.

Der Magistrat.
Abteilung für Armensachen.

Bekanntmachung.

Bei unserer Verwaltung wird mit dem 13. Januar 1906 die Stelle eines

Rathausdieners

frei. Das jährliche Einkommen der Stelle beträgt 600 M.; außerdem wird für Holzschneiden eine Entschädigung von 60 Pfennig bezw. 1 Mark pro Meter gewährt.

Bewerber haben sich persönlich bei Herrn Polizeisekretär Stüwe im Einwohner-Meldeamt bis zum 8. Januar k. Js. zu melden.

Militäranwärter werden bevorzugt.

Thorn, den 30. Dezember 1905.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Parzellen des Gutes Weißhof Nr. 15–17, in unmittelbarer Nähe der Oberförsterei zwischen Pionierübungsplatz und Park Gut Weißhof, im ganzen ca. 13 ha, sind von sofort, spätestens v. 1. April 1906 ab bis zum 1. Oktober 1910, entweder im ganzen, oder teilweise, anderweitig zu verpachten. Pachtliebhaber wollen sich wegen der Pachtbedingungen bezw. der Erpachtung des Geländes, etweder Freitags, zwischen 9 und 11 Uhr vormittags auf dem Oberförstergeschäftszimmer des Rathauses, oder sonst in der Oberförsterei Gut Weißhof bei unserm Oberförster Herrn **Lüpkes** gefälligst melden.

Thorn, den 15. Dezember 1905.

Der Magistrat.

Enthaarungs-Pomade
entfernt binnen 10 Minuten jeden lästigen Haarwuchs des Gesichts und der Arme gefahr- und schmerzlos.
à Glas Mk. 1,50.
Verkaufsstelle bei
Paul Weber, Drogenhandlung, Culmerstr. 1.

Die auf 844 Mk. taxierten

Warenbestände, Kaffee, Thee, Kakao rc.
im
Paul Heinrich'schen Konkurse,
werden am 6. Januar 1906, nachm. 5 Uhr, im Kontor Gerberstr. 12, part.,
im ganzen verkauft.
Vorherige Besichtigung gestattet.

Versiegelte Angebote nebst 200 Mark Bietungskaution beim Unterzeichneten einzureichen. Verkaufsbedingungen und Taxe können beim Verwalter vorher eingesehen werden.

A. C. Meisner, Konkursverwalter.

Achtung!

Gänzlicher Ausverkauf wegen Aufgabe meiner Filiale,

Zigarren u. Weine etc.,
Altstädt. Markt 26. (Ecke Schuhmacherstr.),
zu herabgesetzten Preisen.
J. Pomierski.

Ohne Versuch kein Urteil.

Mischung: Antiaquia, Java und Costarica «
per Pfund 1.30 Mk.
täglich frisch geröstet, empfehlen
B. Wegner & Co.
Erste u. älteste Kaffee-Rösterei u. Preßhefe-Niederlage
Brückenstraße 25. Gegründet 1863.

Die schnell beliebt gewordene, hochmoderne
elegante Visitenkarte „Edelweiss"
ist wieder eingetroffen und empfiehlt
Buchdruckerei
»Thorner Ostdeutsche Zeitung«
Seglerstraße 11.

Hypotheken-Kapital,
Bank- und Privatgeld
besorgt
L. Simonsohn, Baderstrasse 24.

Wegen Aufgabe des Geschäfts
werden
moderne fertig gerahmte
Bilder
zu sehr billigen Preisen ausverkauft.
Julius Hell
Brückenstrasse.

Erich Müller Nachf.
Breitestrasse 4 ~ ~ ~ Breitestrasse 4
Spezialgeschäft
für
Gummistoffe, Wachs- u. Ledertuche.
Tischdecken und Tischläufer.
Wandschoner, Auflegestoffe.

Große Auswahl in
Handarbeiten,
zu Festgeschenken geeignet, bei
A. Petersilge, Tapisseriewarengeschäft,
Schloßstraße 9. (Schützenhaus).

Aufruf!

Die beklagenswerten **Ereignisse in Rußland** haben über unzählige Bewohner des Landes unsägliches Unglück gebracht. Viele Tausende sind völlig verarmt; andere, die bisher fleißig ihrem Berufe nachgingen, stehen in bitterster Not müßig am Markt.

Das gilt in erster Reihe von den zahlreichen **Deutschen** im russischen Reiche. Unzählige von ihnen sind ohne jedes eigene Verschulden **plötzlich brotlos** geworden und stehen inmitten erregter, ihnen zum Teil feindlich gesinnter Volksmassen hilflos da. Sie alle **hoffen auf uns,** die Deutschen im Reich, sie hoffen, daß wir unsere Volksgenossen nicht im Stich lassen, für ihre Not offene Herzen haben werden und offene Hände.

Um ihre Not zu lindern, hat sich der unterzeichnete **Hilfsausschuß zur Unterstützung der notleidenden Deutschen Rußlands** gebildet.

Wir wenden uns mit der Bitte um Unterstützung an alle Kreise des deutschen Volkes. Wer immer im sicheren Frieden des Deutschen Reiches seinem Beruf nachgeht und seines friedvollen Heims froh wird, der gedenke unserer unglücklichen Volksgenossen in Rußland, die in einer furchtbaren Gegenwart einer vielleicht noch schrecklicheren Zukunft entgegensehen. Wir können ihnen helfen, und **wir werden ihnen helfen,** jeder nach seinen Mitteln. An deutsche Herzen hat sich noch kein unglücklicher Volksgenosse vergeblich gewandt. Dessen sind wir gewiß!

Geldsendungen (Einzel- und Sammelgaben) werden an die Hauptsammelstelle, die **Königliche Seehandlungshauptkasse zu Berlin, Markgrafenstraße 46a** unter der Bezeichnung **«Für die notleidenden Deutschen Rußlands»,** Zuschrift an Herrn **Dr. von Veh,** Rechtsanwalt, Berlin W., Ansbacherstr. 55, erbeten. Auch die Expedition unseres Blattes nimmt Gaben entgegen, über die Empfangsbestätigungen in unserem Blatte erscheinen werden.

Berlin, Dezember 1905.

Der Arbeits-Ausschuß:

von Alten, Generalleutnant z. D. **Dr. Arendt,** M. d. R., M. d. pr. A. **Behre,** Direktor. **von Bornhaupt. Dr. Eickhoff,** Prof., M. d. R., M. d. pr. A. **Dr. Faßbender,** Prof., M. d. pr. A. **Alfred Geiser,** Geschäftsführer des Alld. Verb. **Dr. König,** Geh. Oberpostrat M. d. A. **von Loebell,** Generalmajor z. D. **Lückhoff,** Direktor, M. d. pr. A. **Neubürger,** Schriftsteller. **Dr. Paasche,** Geh. Reg.-Rat, Professor, Vizepräsident des Reichstages, M. d. pr. A. **Th. H. Pantenius. Raschdau,** Kaiserl. Gesandter z. D. **E. Freiherr von Reibnitz. Dr. Rewoldt,** Justizrat, M. d. pr. A. Prof. **Dr. Samassa. Victor Schoultz,** Geschäftsführer des Deutschen Ostmarkenvereins. **Adolf Stein. Strosser,** Major a. D., M. d. pr. A. **Dr. von Veh,** Rechtsanwalt. **Franz Wagner,** Justizrat

---



PFAFF-Nähmaschinen
stehen anerkanntermassen auf der Höhe der Zeit; sie zeichnen sich durch neueste Verbesserungen gediegene Ausstattung und grösste Dauerhaftigkeit aus und sind auch zur
Kunststickerei
in vorzüglicher Weise geeignet.
Jede PFAFF-Nähmaschine ist mit Kugellagern im Gestell ausgestattet.
Niederlage in Pfaff-Nähmaschinen bei:
A. Renné, Thorn, Bäckerstrasse 39,

Kalk,
Zement,
Gyps,
Theer,
Dachpappe,
I Träger,
Drahtstifte,
Baubeschläge.
Franz Zährer,
Baumaterialienhandlung.

Beste oberschl. Steinkohlen
Salon-Briketts
Kleingemachtes Brennholz
liefert zu billigsten Preisen jedes Quantum frei ins Haus
Fritz Ulmer, Mocker.

Blitzsauber
ist ein Gesicht ohne Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge wie Mitesser, Finnen, Flechten, Blütchen, Hautröte rc. Daher gebrauchen Sie nur **Steckenpferd-**
Carbol-Teerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul
mit Schutzmarke: Steckenpferd.
à St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nachf., Anders & Co. Adolf Majer, M. Baralkiewicz, Paul Weber** u. i. d. **Löwenapotheke.**

Revolver
empfiehlt die Waffen-Fabrik von
F. W. Ortmann, Solingen.

Altes Gold und Silber
kauft
R. Schmuck, Culmerstr. 15.

Reparaturen
an Nähmaschinen aller Systeme werden sorgfältig u. billig ausgeführt.
A. Renné,
Thorn, Bäckerstraße Nr. 39.

Kleiner Laden zu jedem Geschäft geeignet, zu vermieten. Näheres bei **Robert Majewski,** Fischerstr. 49.

Ein Laden
nebst 2 angrenzenden Zimmern und Kabinett, Brückenstr. 32, sofort billig zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt
A. Glogau, Wilhelmplatz 6.

Wohnung 2. Etage
4 Zimmer, Entree, Küche mit Gaseinrichtung und Zubehör v. 1. 4. 06. zu vermieten. **H. Dietrich,** Bäckerstr. 15.

Wohnung
Tuchmacherstr. 7, I. Etage, drei Zimmer nebst Zubehör vom 1. April 1906 zu vermieten.
G. Soppart, Gerechtestraße 8/10.

Freundl. Wohnung 2 od. 3 Zimmer, Küch. m. Gas, v. 1. 4. 06. z. verm. **Kotze,** Breitestr. 30.

---

3 Keller-Räumlichkeiten,
an der Straße gelegen, sehr passend für Tischler-, Schlosser-, Klempner-Werkstelle rc. von sofort preiswert zu vermieten.
J. Biesenthal, Gerechtestr. 30.

Herrschaftliche, neu renovierte
Wohnung,
5 Zimmer mit reichlichem Zubehör, in meinem Hause, Brauerstraße 1, I. Etage, vom 1. April zu vermieten.
Robert Tilk.

---

1 Wohnung
4 Zimmer nebst Zubeh. v. 1. April 1906 in der I. Etage Gerstenstr. 19 zu vermieten. Zu erfrag. Gerechtestraße 33, im Laden

---

Neustädter Markt 23
ist die bisher von Frau **Albrecht** innegehabte Balkon-Wohnung 3. Et. bestehend aus 5 Zimmern, Entree, Badestube, Küche und Zubehör vom 1. April 1906 zu vermieten.
Näheres durch **Julius Cohn,** Altstädter Markt 26.

Wohnung
von 3 Zimmern zu vermieten.
Seglerstraße 13.

---

2 kleine Wohnungen
sofort zu vermieten. **Johannes Block,** Heiligegeiststr. 6/10.

Schöner Lager- resp. Geschäftskeller
sofort billig zu vermieten
Brückenstraße 32.

Damen können sich als Mitbewohn. melden **Neust. Markt 18,** II.

Freya

Anerkannt die **beste illustrierte Zeitschrift für das deutsche Bürgerhaus.** Enthält den hochinteressanten, Aufsehen erregenden Roman: **„Und vergib uns unsere Schuld"**, von der bekannten und beliebten Schriftstellerin
Louise Franz.
Probenummern liefern **alle Kolporteure** und **alle Buchhandlungen,** sowie auch die Verlagsbuchhandlung. Man schreibe: „an Dietrichs Verlag in Dresden. Unterzeichneter wünscht **Freya,** 6. Jahrgang, Probeheft." (Folgt genaue Adresse.)

Ein schönes Gesicht
ist die beste Empfehlungskarte. Wo die Natur dieses versagt, wird über Nacht durch Gebrauch von **Bernhardts Lilienmilch** das Gesicht und die Hände weich und zart in jugendlicher Frische. Beseitigt **Leberflecke, Mitesser, Gesichtsröte** und **Sommersprossen,** sowie alle Unreinheiten des Gesichts und der Hände.
à Glas Mk. 1,50.

Brennessel-Kopf-Wasser
von **L. R. Bernhardt,** Braunschweig ist das allerbeste Haarwasser der Neuzeit. Die Kraft der Brennesselessenz hat geradezu überraschenden Erfolg für das Wachstum der Haare und kräftigt die Kopfhautporen, so daß sich kein Schinn und Schuppen wieder bildet.
à Glas 75 Pfg., Mk. 1,50, 2,50.

Französische Haarfarbe
von Jean Rabôt in Paris.
Greise und rote Haare sofort braun und schwarz unvergänglich echt zu färben, wird Jedermann ersucht, dieses neue gift- und bleifreie Haarfärbemittel in Anwendung zu bringen, da einmaliges Färben die Haare für immer echt färbt.
à Karton Mk. 2,50.

Lockenwasser
gibt jedem Haar unverwüstliche Locken und Wellenkräuse.
à Glas Mk. 1,– und **60 Pfg.**

Enthaarungs-Pomade
entfernt binnen 10 Minuten jeden lästigen Haarwuchs des Gesichts und der Arme gefahr- und schmerzlos.
à Glas Mk. 1,50.

Englischer Bart-Wuchs
befördert bei jungen Leuten rasch einen kräftigen Bart und verstärkt dünngewachsene Bärte.
à Glas Mk. 2,–.

Birken-Kopfwasser
hilft am besten gegen das **Dünnwerden der Kopfhaare,** kräftigt die Kopfhautporen, so daß sich kein Schinn wieder bildet.
à Glas Mk. 1,50 und **2,50.**

Schwache Augen
werden nach dem Gebrauch des **Tyroler Enzian-Branntweins** so gestärkt, daß in den meisten Fällen keine Brillen und Augengläser mehr gebraucht werden.
à Glas Mk. 1,50 und **2,50.**

Ed. Lannoch,
Parfümerie-Geschäft,
Brückenstr. 40.

Goldene Medaille.



Mode-Salon
Marcus, bisher Berlin,
jetzt
Thorn, Coppernicusstraße 3.
Atelier für **französ. Kostümes und elegante Damen-Moden. Anfertigung nach Mass. Modelle zur Ansicht.**
Prämiiert Paris 1902.

Steinkohlen,
Briketts,
Kleinholz
empfiehlt frei Haus
Gustav Ackermann,
Mellienstraße 3.

Gummischuhe
werden unter **Garantie** nach neuester Methode besohlt und repariert.
J. Krzyminski,
Marienstr. 3, 1.

FÜR DIE FAMILIE

Nr. 2 1906.

Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Schicksalskampf.

Roman von Hermann Heinrich.

(6. Fortsetzung.)

Das alles war nichts für sie. Ja, wenn sie wirtschaften könnte, wirtschaften in einem großen Haushalt, in Zimmer und Küche, in Keller und ihretwegen auch im Stall, so etwa wie auf Krahnepuhl die alte Ladewigen, von der Richard so viel Ergötzliches schrieb! Und dann fiel ihr auf einmal schwer aufs Herz, daß sie das ja eigentlich lernen mußte. Wenn alles so kam, wie beide es wünschten, so wurde sie ja einmal Herrin auf Krahnepuhl, und dann durfte sie nicht wie von allen Göttern verlassen dastehen. Der Gedanke beschäftigte sie täglich und stündlich und verdichtete sich endlich zu dem Entschluß, auf einem Gute die Wirtschaft zu erlernen. Aber ehe sie noch Richard den Entschluß mitteilen konnte, trat er selbst eines schönen Tages zu ihr ins Zimmer.

Vom Vater in Geschäften nach Berlin gesandt, war sein erster Gang zu Weib und Kind. Franziska jauchzte auf, als sie ihn so unvermutet wiedersah; schmerzlich aber berührte es beide, daß Gretchen den Vater nicht mehr kannte. Mit verwunderten Augen schaute das Kind den Mnnn an, der seine liebe Mama so herzhaft in die Arme schloß und küßte. Erst als er die Spielsachen hervorholte, die er dem Kind mitgebracht hatte, als der Ball sprang, der Bajazzo mit den Handschellen klapperte, der Kreisel brummte und die Zuckertüte dazu ihren süßen Reiz ausübte, faßte Gretchen ein Herz zu dem fremden Manne. Nach und nach kam ihr auch die Erinnerung wieder, und das „Papa“ rang sich zögernd von den Purpurlippen. Richard erzählte, daß er mit dem Vater auf guten Fuße stehe, und daß ihm dieser ein sehr anständiges Monatsgehalt ausgesetzt habe, ohne daß ihm damit die Kasse des Vaters verschlossen sei. Es war ihm deshalb möglich, seine Frau mit ausreichenden Geldmitteln zu versehen, da er für sich selbst nur wenig gebrauchte. Von seiner Verheiratung wisse der Vater natürlich noch nichts; es sei auch nicht geraten, ihm darüber Andeutungen zu machen, doch hoffe er, Richard, bestimmt, daß die Zeit einen Ausgleich bringen werde.

„Hat er denn noch nicht den Wunsch geäußert, dich zu verheiraten?“

„Nein. Wir hatten zunächst so viel Geschäftliches miteinander zu besprechen, daß wir an solche Dinge nicht denken konnten. Ich bin ja auch noch jung, fast zu jung zum Heiraten,“ fügte er lächelnd hinzu.

„Ach, mein lieber Richard, wenn du wüßtest, was ich manchmal leide!“ klagte Franziska.

„Sei ruhig, mein liebes Herz!“ Er drückte ihren Goldkopf an seine Brust und streichelte ihr zart die Wangen. „Ich müßte weder Gefühl noch Geschmack haben, wenn ich dich jemals über eine andere vergessen könnte. Und das ist die Hauptsache, alles andere wird sich finden. Wie schwer war mein Herz, als ich vor einem Vierteljahr Krahnepuhl betrat! Jetzt sehe ich die Dinge zuversichtlicher an. Ich sehe die Zeit kommen, und sie ist nicht mehr ferne, wo ich dich als Herrin auf Krahnepuhl walten sehe.“

Daran habe ich auch schon gedacht,“ entgegnete Franziska eifrig, und nun erzählte sie von ihrem Plan, die Wirtschaft zu erlernen. Richard überlegte einen Augenblick und stimmte dann gern zu. Der Gedanke Franziskas war wirklich so praktisch, daß er sich wunderte, nicht schon selbst darauf gekommen zu sein.

Das Geschäft Richards verzögerte sich um einige Tage, er hätte es gern um einige Wochen hinausgeschoben. Das waren für beide Tage innigen Glücks. Als Getrennte und Wiedervereinigte umschlossen sie sich mit der Zärtlichkeit des ersten Ehestandes und ihr Gemüt sammelte Kraft für die Entbehrungen der nächsten Zeit.

Einige Wochen nach seinem Besuche in Berlin erhielt Richard die Nachricht, daß Franziska auf dem Rittergute des Freiherrn von Westphal in Thüringen die gewünschte Unterkunft gefunden hatte. Sie galt dort als junge Witwe, und man fand es selbstverständlich, daß sie einen Beruf erlernen wollte, der sie und ihr Kind nähren und gegen die Not des Lebens schützen konnte. Gretchen hatte sie bei dem Lehrer des Dorfes nutergebracht, in dessen Familie das Kind gut aufgehoben war und wo sie es täglich sehen konnte. Die Landluft tat beiden gut. Franziska fühlte sich wohl in ihrer Arbeit und erwarb sich sowohl durch ihre Erscheinung als auch durch Eifer und Leistungen die Neigung der Hofleute und die Zufriedenheit des Gutsherrn.

Das Städtchen Brunow an der Havel besteht eigentlich nur aus einer einzigen langen Straße, von der sich nach rechts und links einige unbedeutende Gäßchen abzweigen. Nähert man sich der Stadt vom Bahnhofe aus, der leider eine gute Stunde weit in der Ferne liegt, so hat man zunächst zur Rechten den gräflichen Park, dessen uralte Bäume ihr breites Geäst über die niedrige Mauer hinwegstrecken und die Straße beschatten; zur Linken zeigt sich hier und da ein Häuschen, so nett und sauber, daß man meinen könnte, alle die niedlichen Gebäude mit ihren reizenden Vorgärten seien einer Nürnberger Spielschachtel entnommen. Die Stadt selbst zeigt meist Häuser von derselbeu Größe, nur hier und da ragt ein zweistöckiges Haus empor. Der Ephen umrankt zuweilen die ganze Front eines Hauses, sodaß nur die Fenster aus dem grünen Grunde heraussehen, ja der Giebel eines Hauses, der der Straße zugekehrt ist, genießt sogar den Vorzug, von den Ranken eines mächtigen Rosenstockes ganz und gar umsponnen zu sein. Diese Eigenart verleiht dem Städtchen einen traulichen, idyllischen Charakter. Im oberen Teile wendet sich die Straße nach rechts. Aus der traulichen Enge tritt man auf die breite und lange Havelbrücke, und wie mit einem Zauberschlage ist die Szenerie verwandelt. Nach beiden Seiten weite und herrliche Aussicht über die breite Fläche des Stromes, der sich nach rechts zum Brunower See entwickelt. Heller Sonnenglanz liegt auf dem Wasser, große Havelkähne und kleine Fischerboote beleben die Flut, Dampfer nahen rauschend und legen an der Brücke an, in weiter Ferne wird die Wasserfläche vom Walde umgrenzt, während in der Nähe der Park eines reizenden Landsitzes nahe an das Ufer herantritt und das stolze Grafenschloß mit seinen Gärten sich im Strome spiegelt. Lind weht die Sommerluft über die Landschaft, und der duftig-blaue Himmel schließt die ganze Herrlichkeit in weitem Kreise wie ein kostbares Juwel ein.

Es war Fischerjakobi, der Sonntag, an dem die Fischergilde altem Herkommen gemäß ihr Jahresfest feiert. Die Fischer waren ein wohlhabendes und selbstbewußtes Völkchen, das seine Feste zu feiern verstand. Fischerjakobi begann mit einer Ausfahrt auf der Havel, zu der die reichgeschmückten Kähne am Ufer bereit lagen. Die Brücke wimmelte von Zuschauern. Alles, was in Brunow und Umgegend laufen konnte, hatte sich hier vereinigt, um der Ausfahrt zuzusehen. Die Ziegeleibesitzer und Gutsbesitzer mit ihren Familien, die sonst eine gesellschaftliche Gemeinde für sich bildeten, standen heute Kopf an Kopf und Schulter an Schulter mit der Menge der Handwerker und Arbeiter, und die Lehrer des Städtchens sahen mit freundlichen, duldsamen Blicken auf das bunte Gewühl ihrer Pflegebefohlenen, die sich am Brückengeländer ein gutes Plätzchen zu erdrängeln strebten, oder den Vorzug genossen, als Fischerjungen auf den Kähnen Platz zu nehmen. Auch Amtsrat Köhne mit seinem Sohne befand sich unter der Menge. Richard war naturgemäß Gegenstand neugieriger Aufmerksamkeit. Wie man sich im Volke erzählte, sollte er in Berlin ein überaus flottes Leben geführt haben, in dem Schauspielerinnen und Wechsel eine bedeutende Rolle spielten. Dem Vater sollte er manche schwere Stunde bereitet und manche Rolle Goldstücke gekostet haben. Jetzt sah man, daß der junge Mann eigentlich recht solide aussah, und man konnte es sich kaum denken, daß hinter dem hübschen harmlosen Gesicht soviel Dummheiten stecken sollten. Wie er nach allen Seiten freundlich grüßte, hier einem Bekannten die Hand drückte, dort einem Arbeiter ein freundliches Wort zurief, machte er sogar den Eindruck, als ob er ein ganz reines Gewissen hätte. Nichts in seinem Wesen erinnerte an seinem Berliner Aufenthalt, als die feinen vornehmen Formen, die etwas sehr Verbindliches hatten und auch dem gewöhnlichen Mann gefielen. Nein, man konnte dem jungen Tunichtgut nicht gram sein, und wenn der Amtsrat für ihn hatte blechen müssen, so war das dem alten Grobian und Geizkragen ganz recht geschehen.

Eben näherten sich Vater und Sohn der Familie des Ziegeleibesitzers Held, als die Schiffer in die Kähne stiegen und die Musik begann. Je vier Kähne waren zu einem Ganzen vereinigt. Stangen und Fahnen ragten empor, und Blumengewinde schlangen sich um die Masten. Da fast jeder Teilnehmer mit einem Blumenstrauß oder mit einer Schärpe geschmückt war und ein Fähnchen in den deutschen Farben schwenkte, so gewährte das Ganze ein buntes festliches Bild. Als sich die Kähne langsam der Brücke näherten, glaubte Richard, nun werde sich auf allen Seiten, oben und unten, ein vielstimmiger Jubel erheben. Darin aber hatte er sich geirrt. Die Brunower hatten alle ihren Stolz, die Honoratioren, Bürger und Arbeiter oben und die Fischer unten, und da sich Keiner etwas von seiner Bedeutung vergeben wollte, so schwiegen alle. Lautlos, nur von der Musik begleitet, glitten die Kähne unter der Brücke hindurch; erst als sie sich dem Grafenschlosse näherten, erscholl aus rauhen Kehlen ein dreimaliges Hoch.

Die Familie Held lud den Amtsrat und Richard zum Kaffee ein, und ohne Umstände folgten beide ihrer Einladung. Frau Held war eine etwas starke Dame mit rauher Stimme, aber gütigem Herzen; ihr Gemahl, klein und schwächlich von Person, aber sehr beweglich, hatte den Ruf, ein Weinkenner besonderer Art zu sein und den besten Weinkeller in Brunow und Umgegend zu besitzen. Oskar, der Sohn, hatte den Schalk im Nacken und verfiel aus einem übermütigen Streich in den anderen, während die Tochter, in der Gesellschaft das „stille Lottchen“ genannt, stets ernst und anspruchslos erschien und nur für andere lebte und arbeitete. Helds Ziegelei lag an der Havel, nicht fern von der Brücke. In dem prachtvollen Garten, der sich vom Wohnhause bis zum Ufer hin erstreckte, saß die kleine Gesellschnft in lebhaftem Geplauder, Richard schlürfte mit Behagen den vorzüglichen Kaffee, hauchte den Duft der Havanna in die Luft, bewunderte die blühenden Rosenbüsche und Fuchsienbäume, die Frau Held mit geschickter und glücklicher Hand pflegte, und machte der glücklichen Hausfrau seine Komplimente, die um so liebenswürdiger klangen, je ernster und überzeugungsvoller sie ausgesprochen wurden. Oskar war ihm ein angenehmer Gesellschafter, und es war ganz natürlich, daß er sich mit dem gleichaltrigen jungen Mann vorzugsweise beschäftigte.

Plötzlich erhielt er einen unsanften Rippenstoß, und sich umwendend, sah er in das unzufriedene Gesicht des Vaters.

„Zum Donnerwetter, Junge, versäume bei der Tochter des Hauses deine Schuldigkeit nicht!“

Richard erschrak; er hatte das stille Lottchen bisher wirklich ganz vernachlässigt. Freilich, einer jungen Dame die Kour zu schneiden, das konnte ihm gar nicht in den Sinn kommen, und Fräulein Held machte einen etwas unbedeutenden Eindruck. Immerhin mußte er seine Schuldigkeit tun, und er beeilte sich, das Versäumte nachzuholen.

Sie saß am Tisch, auf eine Handarbeit gebeugt, und sie schien augenblicklich für nichts Sinn zu haben, als für das altdeutsche Kreuzstichmuster, das sie mit kunstgeübter Hand zog.

„Nun, Fräulein Held, wie hat Ihnen Fischerjakobi gefallen?“ fragte er, indem er sich zu ihr setzte.

Sie sah flüchtig auf und zog ihre Fäden weiter. „Mir genügt es,“ entgegnete sie mit wohlklingender Stimme. „Ihnen aber mag es wunderlich genug vorkommen, daß zu einem so einfachen und prunklosen Fest die ganze Gegend zusammenläuft.“

„Warum sollte mir das wunderlich vorkommen?“

„Berlin hat Ihnen mehr geboten.“

„Das wohl, aber die Heimat übt doch stets den alten Zauber aus. Dort oben auf der Brücke habe ich als Knabe gestanden, und ich muß gestehen, daß mir die prunkvollsten Aufzüge der Reichshauptstadt kaum ein größeres Vergnügen bereiteten, als die kleinen festlichen Ereignisse, die hier die Eintönigkeit des Jahres unterbrechen.“

„Sie urteilen sehr nachsichtig.“

„Uebrigens glauben Sie nicht, daß dieses Fischerfest nur ein Nachklang ist aus der alten Wendenzeit? Es dürfte nicht schwer sein, festzustellen, welches Fest die Wenden um diese Zeit feierten, welchem Gott sie ihre Opfer darbrachten. Vielleicht war es das Erntefest, vielleicht auch galt es ihrem Kriegsgott, dem dreiköpfigen Triglaff. Der zweite Teil von Fischerjakobi, ich meine denjenigen zwischen Mitternacht und Morgen, scheint dieser letzteren Annahme Recht zu geben. Es kommt ja, wie Sie wissen, so mancher mit den Zeichen des Kampfes nach Hause.“

Lottchen sah lächelnd auf, und Richard bemerkte mit Vergnügen, was für helle, verständige Augen sie hatte.

„So geistreich Ihre Vermutung ist, so unrichtig scheint sie mir zu sein. Wissen Sie nicht, daß die Deutschen ihre wendischen Mitchristen und alles, was mit ihnen zusammenhing, gründlich verachteten? Wendische Gesichter, wendische Sprache und wendische Gebräuche waren ihnen gleich sehr verhaßt.‘

(Fortsetzung folgt.)

Grenzstationen.

Skizze von Paul Mahr.

„Alexandrowo“. Ein feuchter Dezembermorgen dämmerte herauf. Dichte Nebelschwaden entstiegen den gelben Wässern der Weichsel, und der Westwind trieb sie in den niedrigen Baumbestand des Grenzwaldes. Der russische Grenzsoldat stapfte derb auftretend auf einem Treidelpfade der Weichselschiffer, um sich die Füße warm zu halten. Heilige Mutter von Czenstochau, war das ein langweiliges Geschäft! Aber, — Czech Mrki kratzte sich hinter der Lammfellmütze — immer noch bester, hier sich die Beine vertreten, als daß man ihn zusammenpackte und herunterschickte zu den gelben Halunken in die Mandschurei. Dort wurde man ja schlankweg vom Teufel geholt, während man hier wenigstens beim Goldenstein hin und wieder noch einen Wutki hinabspülen konnte. Dieses Vergnügen konnte er sich übrigens sofort verschaffen, er brauchte nur ein paar Schritte bis zur Schänke zu gehen und dann — rein durch die Hintertür, die Ablösung war doch erst am Nachmittag zu erwarten. „Dzien dobre,“ grüßte der Grenzsoldat. „Nur immer hereinspaziert,“ ermutigte der Wirt, „Sie werden schon erwartet.“ Czech war neugierig geworden; wer konnte ihn hier wohl erwarten? Und als er die bläuliche Wolke des Dampfes der Papyrocys durchschnitten hatte, sah er zwei Gestalten, die qualmend auf der Ofenbank saßen.

„Also das ist der Czech,“ sagte der eine der Gesellen, „Grüße soll ich dir bringen von deinen Eltern aus Milotschau und von der Wanja auch.“ „So, meinte Czech und ein Schimmer der Freude flog über sein gutmütiges Gesicht. „Na, erzähle mir Alles.“ Der Fremdling holte weit aus. Von der Jugendzeit her. Und wie Czech immer Prügel

bekommen hatte: in der Schule, zu Haus, beim Dorfschmied in der Lehre. Prügel überall. Dann war er in die Grenzwache gesteckt worden.

„Deinen Eltern gehts gut, Wanja auch," versicherte der Fremde, „aber dich wird man bald beim Kanthaken nehmen. Morgen früh schon kommt der Oberst, um Nachschübe nach der Mandschurei aus dem Grenzkordon heraus zu sortieren. Dein Name steht auch auf seiner Liste. Du wirst sofort in die Mandschurei-Uniform gepellt und dann auf dem Warschauer Bahnhof verladen zur Abfahrt ins Jenseits." Czech erblaßte. Er rückte seine Mütze von rechts nach links und gurgelte einen 80-Grädigen nach dem andern hinunter. Also er sollte auch für den Ruhm dort drunten sorgen, — mit seinem Leben natürlich. Und Vater, Mutter, Wanja . . . .

Da redete der Fremde eindringlich auf Czech ein. Drei Bekannte habe er noch mit, die wollten sich auch nicht von den schlitzäugigen Halunken, diesen erbärmlichen Heiden, abschlachten lassen. Da drüben, — ha, bei klarem Wetter konnte man schon die Türme der Kirchen von Thorn erblicken: fremdes Land. War man erst drüben, dann war alles gerettet. Wenn der Grenzposten heute in dem Nebel die paar Leute passieren ließ — —

Czech Mrki stampfte in der Dunkelheit des Abends wieder den Treidelsteg entlang. Die Ablösung kam noch nicht. Wohl aber kamen seine Freunde aus der Schänke. Die redeten so viel, so lange, die erzählten so grauliche Geschichten von den japanischen Heiden, bis — —

Die Ablösung traf verspätet ein. Den Grenzsoldaten Czech Mrki fand man weit und breit nicht. Wohl aber lagen seine Uniform, das Seitengewehr und die Flinte am Ufer der Weichsel. Ihm sowohl wie den drei Fremdlingen war es gelungen, den rettenden Boden des Auslandes zu erreichen.

*

„Bodenbach". Der Berlin-Dresdener Schnellzug war eben eingelaufen. „Bodenbach, alles aussteigen," riefen die Kondukteure, und die Wagenabteile wurden von den Fahrgästen verlassen. Mitten in dem Menschenschwarm drängt sich durch die Zollrevisionsräume ein kleiner untersetzter Herr, der recht vergnüglich vor sich hinlächelte. In der Leder-Reisetasche: Hemden, Toiletten-Etui, Pantoffeln, — ein harmloser Geschäftsreisender, der anstandslos die Zollmarke auf die Tasche geklebt erhielt. „Nun ja, nun ja," murmelte der Ankömmling, „so weit wärs ja gut und schön. In den Wartesälen ists mir aber zu trubulös, — und wer weiß, was für einem Kaffer man noch begegnen kann."

Also übergab er seine Tasche dem Portier und gondelte hinunter zum „Hotel zur Post". Da spendierte er sich ein Habsburg-Schnitzel nebst einer Flasche Gumpoldskirchner und setzte einen Liptauer Käse drauf. Zum Schluß eine Virginia. Als der Ober ihm die kunstgerecht in Brand gesetzt hatte, überlegte er den weiteren Feldzugsplan. Abfahrt Bodenbach 10 Uhr abends, Ankunft Wien 7 Uhr früh, Abfahrt Südbahnhof 8 Uhr, — der Anschluß war gerade noch mit einem Zweispänner zu erreichen — abends 8 Uhr Ankunft in Triest. Um 11 Uhr Dampfer Korfu, — Endziel Athen. Im griechischen Korinthenlande ist jeder willkommen, selbst wenn er auch das Geld seiner früheren Mitbürger verzehrt. „Nu ja, nu ja," — eine Redensart, die er sich in dem langweiligen sächsischen Neste angewöhnt hatte, — „so wird sich die Sache deichseln lassen."

Er zahlte seine Zeche, spendierte dem Ober und Piccolo anständige Trinkgelder und kehrte nach dem Bahnhof zurück. Fahrkarte besaß er bereits und die Zollmarke auf der Reisetasche diente ihm als Legitimation. Die Türen der Säle waren noch geschlossen, für den Zug war Verspätung gemeldet worden. „'n Viertel G'spritzten," bestellte er sich noch, da lief auch schon der Zug aus Tetschen ein, der die Reisenden aus dem Grenzgebiet und der sächsischen Lausitz brachte. Die passierten ungehindert die Kontrolle, weil die Sachsen schon in Warnsdorf „beklebt" worden waren.

Der Zug nach dem Süden ließ lange auf sich warten Ungeduldig promenierte der Fremde vor den geschlossenen Türen auf und ab. Eben wollte er wieder nach seinem G'spritzten zurückkehren, als eine Familie vom Korridor aus in den Wartesaal drang: Er, Sie, Es weiblichen Geschlechtes. Und Er prallte gerade mit dem Fremdling zusammen. „Nu ja, nu ja," staunte der Fremde. „Herrjeses, Herr Weigert —" — „Herrjeses, Herr Gründler," war jetzt das Staunen an dem Familienvater. Ehe er sich noch von der Ueberraschung erholen konnte, erzählte schon sein Nachbar: „Zu meinen Verwandten nieber nach Sacksen wollt 'ch äben ooch 'n mal. Da hat m'r Ihr Vertreter Urlaub gegeben, — am Mittwoch bin 'ch wieder heeme."

Gemeindevorstand Weigert lächelte: „Nu ja, scheene Zeiten ham mer e drieben verlebt. Cheeses, de Lausche, der Hochwald, der Oybin . . . Bärje sah ich Sie, nichts wie Bärje. err Kassier, die müssen Sie auch sehn!" — „Nu ja, nu ja, freilich," stimmte der freudig zu. „Da bin ich derbei." — „War 'n sonst was Neies?" forschte der Vorstand. — „Nee," beruhigte ihn der Kassierer, „de Steiern gingen vergniegt ein, gebucht ist alles aufs binklichste . . ."

Ein Zug lief ein. Der nach Sachsen zurückkehrende hatte auf dem andern Geleise Dampf aufgemacht. Der Portier rief ab, — zwei Glockenschläge! „Na, nun wirds Zeit", meinte der Vorsteher. „Nu ja, nu ja," bestätigte der Kassierer, nahm seine Tasche und stürzte auf den Bahnsteig. „Herr Gründler," rief der Gemeindevorstand hinter ihm her, „Sie sind auf einem falschen Geleise, Herr Gründler" — — da stand er draußen und sah, wie sein Kassierer aus dem schon in Bewegung befindlichen Wiener Expreßzug seinen Hut schwenkte.

„Nu ja, nu ja," kam der Vorstand zu seiner Familie zurück, „nee, so ein Esel, dieser Gründler, in falschen Zug is er eingestiegen, — na, auf der nächsten Station wären se den scheen rausbulwern. Ich will 'n aber nich blamieren, bis er Mittwoch wieder zu Hause ist." — „Nu ja, nu ja," nickte seine Frau. — „Nu ja," lispelte Fräulein. Und dabei fuhr der Kassierer vergnügt via Wien-Triest-Athen und freute sich königlich über sein Bodenbacher Zusammentreffen mit seinem Vorgesetzten, — was würde dieser alte Narr wohl für Augen gemacht haben, wenn er endlich von der Hunderttausend-Unterschlagung Kenntnis erhielt.

*

„Venedig". Eine Nachtfahrt von Fiume nach Venedig. Für einen Touristen himmlisch, einen Naturfreund himmlischer und für ein junges Ehepaar am himmlischsten. „Du, Eduard," flötete Anna, „ich halts weder in der Kajüte noch im Lesezimmer noch sonst wo hier unten aus, — ich muß auf Deck." — „Natürlich, mein Täubchen", seufzte Eduard, faßte seine Frau unter und zwängte sich hinauf über die schmale Schiffstreppe. Und es war herrlich: eine Winternacht im Frühling. Und schließlich dämmerte es auf am Horizont. Erst fahl, dann rosa, dann rot. Die Konturen der Kirche Maria de la Salute, des Dogen-, des königlichen Palastes, traten hervor und auch der Markus-Löwe, die Flaggenstangen wurden sichtbar. Das Panorama war überwältigend, trotzdem die massigen Konturen des Campanile fehlten.

Das Schiff stoppte und hielt schließlich den Dampf ganz zurück. Der Anker ging nieder. Da ruderten aus der Richtung der Salute-Kirche eine Anzahl Bote, besetzt mit uniformierten Leuten. „Die Zöllner," meinte einer der Passagiere, „also Kisten und Kasten offen halten." Und da schleppte auch schon ein Gepäckträger einen Reisekorb der jungen Frau auf die Zollbank, die auf dem Vorderdeck errichtet war. „Den soll ich aufschließen?" fragte Anna. „Und die Zollbeamten werden alles nachsehen? Hier vor dem versammelten Publikum?" Eduard nickte. Anna verfärbte sich. „Das geht nicht, Eduard, das mußt du verhindern," rief sie. „Ja, wie soll ich?" stöhnte der verzweifelt, denn der Zöllner hatte eben auf dem vor dem Korb stehenden Koffer sein Kreide-Kreuz gezeichnet und trat ihm gegenüber. Da nahm Eduard auch schon die kleinen Schlüssel und die Hände des Beamten wühlten geschäftsmäßig in dem Inhalt des Korbes umher.

„Dio mio," machte er erstaunt, „alles für Signorella?" Anna war dem Umsinken nahe. Daß Signorella ein Fräulein sei, soweit reichten ihre italienischen Sprachkenntnisse gerade. Also nicht einmal für eine jung verheiratete Frau hielt sie dieser italienische Barbar, der hohnlächelnd weiter erzählte: „Strümpfchen, Höschen, Hemdchen, Röckchen, — zwei, drei, vier, fünf Dutzend, — davon kann ein Wäsche- und Ausstattungsgeschäft etabliert werden. Also nach der Stazione, Herrschaften!"

Mit dem Reisekorb wurden die beiden in ein Boot gepackt, zwei Zöllner stiegen dazu und die Gondolieri steuerten nach der Stazione. „Was um Himmelswillen hast du denn nur in den Korb gepackt?" fragte Eduard unterwegs. „Ich hab ihn ja gar nicht gepackt," schluchzte Anna, „das hat Mama getan. Die hat den Wäscheschrank halb ausgeräumt, denn sie sagte, auf der Hochzeitsreise könne eine junge Frau nie schöne Wäsche genug mitnehmen. . . ."

Für unsere Jugend

Lebensregel.

An die kleinste Sünde, die du erkannt,
Lege eilig die hemmende Hand,
Weißt ja nicht, wie sie in Fesseln dich schlägt,
Willenlos dich an den Abgrund trägt.

Die Macht der Danbarkeit.

Als Ludwig der XIV. von Frankreich, um den Dey von Tunis für dessen Trotz und Treulosigkeit zu bestrafen, Algier zum zweitenmal bombadieren ließ, gerieten die von der französischen Flotte hart bedrängten Algerier in solche Wut, daß sie französische Sklaven vor die Mündungen ihrer Kanonen befestigten, welche beim Abfeuern die zerschmetterten Glieder der armen Opfer bis auf die feindlichen, belagernden Schiffe schleuderten. Auch einem gefangenen Offizier drohte dieses Schicksal, als plötzlich ein algerischer Hauptmann sich für ihn verwendete. Der Offizier erkannte in dem Hauptmann einen ehemaligen Kriegsgefangenen, den man sehr gut behandelt, und dem er selbst viel Gütiges erwiesen hatte. Als trotz aller Vorstellungen und Bitten, der anwesende Dey von Tunis den Befehl zum Abfeuern gab, rief der dankbare Algerier, auf den einstigen Gastfreund losstürzend, und ihn fest umklammernd: „Wohlan denn, — feuert! Da ich diesen Mann nicht retten kann, so will ich wenigstens mit ihm, der mein Freund ist, zu Grunde gehen!" So grausam der Dey auch war, er empfand doch die Größe dieser Handlungsweise. Ueberwunden von der Macht der Dankbarkeit, gab er den Befehl, den französischen Offizier sofort in Freiheit zu setzen!

Edle Aufopferung.

Als die Bewohner der Insel Thasos von der Herrschaft der Athener sich befreien wollten und von deren Flotte lange Zeit belagert wurden, hatten sie die Todesstrafe festgesetzt für alle, die von Uebergabe sprechen würden. Da bereits eine schreckliche Hungersnot ausgebrochen war, die täglich neue Opfer forderte, beschloß ein edler Bürger, namens Hegetorides, sich zum Wohl der übrigen zu opfern! Mit einem Stricke um den Hals erschien er in der beratenden Versammlung. „Es ist," sprach er, „die Todesstrafe über den verhängt, der zuerst von Uebergabe spricht. Nun wohl! so tötet mich, damit die andern wenigstens gerettet werden durch die Aufhebung eines Gesetzes, das zum Verderben von ganz Thasos wird!" — Das Opfer des Hegetorides ward belohnt. Man schaffte das Gesetz ab, und ließ ihm das Leben.

Anno dazumal

Friedrich der Grosse über die Justitzpflege.

Als der Monarch 1784 zum letzten Mal nach Westpreußen kam, äußerte er zu dem Chefpräsidenten der dortigen Regierung Freiherrn von Schrötter: „Ich habe Ihn zum Präsidenten gemacht und muß Ihn also auch wohl kennen lernen. Ich bin eigentlich der oberste Justizkommissarius in meinem Lande, der über Recht und Gerechtigkeit wachen soll; aber ich kann nicht alles selber bestreiten und muß daher solche Leute haben, wie Er ist. Er muß durchaus unparteiisch ohne Ansehen der Person richten, es sei Prinz, Edelmann oder Bauer. Hört Er? das sage ich Ihm, sonst sind wir geschiedene Leute. Hat Er Güter?" — „Nein, Majestät." — „Will Er welche kaufen?" — „Dazu habe ich kein Geld, Majestät!" — „Das ist mir lieb, dann weiß Er, was Armut ist, und wird sich umsomehr der Bedrängten annehmen."

Bestrafte Esslust.

Der Zauberkünstler Bellachini, der sich während eines Sommers in Kissingen aufhielt, speiste mit der Mehrzahl der Kurgäste zusammen an der Table d'hote und hatte sich durch seine geselligen Talente in kurzer Zeit bekannt und beliebt gemacht. Ebenfalls an der Table d'hote dinierte ein Herr, der sich dadurch unangenehm auffällig gemacht hatte, daß er vor und nach jedem Gange in Masse die kleinen Weißbrödchen verzehrte, welche vor seinem Platze in einem Drahtkörbchen aufgehäuft lagen. Diese „Gefräßigkeit" des besagten Herrn mißfiel allerseits sehr. und Bellachini ersann im Bunde mit mehreren Bekannten einen Plan, dem „Weißbrothamster" seine Unverschämtheit zu Gemüte zu führen. Arglos hat dieser eines Tages wieder den Brotkorb geleert, als sich verabredeter einer, dann ein zweiter, ein dritter usw. laut darüber wundert, daß kein Weißbrot im Korbe sei. „O meine Herrschaften." nimmt da Bellachini das Wort, „die gesuchten Weißbrötchen hat wie immer dieser Herr hier zu sich genommen." Und sich an diesen wendend, fährt er fort: „Wollen Sie nicht ausnahmsweise einmal so freundlich sein, die Brötchen herauszugeben? Sie gehören doch wohl in den Korb hier und nicht in Ihre Tasche!" Der Angeredete ist anfangs starr vor Bestürzung, dann braust er auf: „Mein Herr, wie dürfen Sie sich unterstehn!" — „Bitte," fällt ihm der Prestidigitateur ins Wort, „Sie können doch nicht leugnen, daß Ihre Taschen sämtlich voller Semmeln sind!" — Und ehe der Verblüffte es verhindern kann, zieht Bellachini ihm aus allen Taschen seines Rockes ein Weißbrötchen nach dem andern hervor und legt sie auf den Tisch. Der gefräßige Herr aber verließ unter dem schallenden Gelächter der Anwesenden den Speisesaal.

Aus dem Leben Gustav v. Mosers.

Der bekannte Lustspieldichter Gustav v. Moser saß mit einem Schriftsteller, dessen Stücke pseudonym in die Welt gingen, in einer Weinstube in Berlin zusammen. Ein mit Moser bekannter Direktor einer Provinzialbühne setzte sich zu ihnen, und Moser stellte seinen Kollegen unter dessen wirklichem Namen vor. Das Gespräch beschäftigte sich selbstverständlich bald mit dem zeitgenössischen Theater, und der Direktor beschloß eine Klage über den Mißerfolg verschiedener Bühnenwerke mit den Worten: „Am meisten fiel aber das sogenannte Lustspiel „Der geistvolle Mann" ab." Moser erschrak, denn sein Frennd war der Verfasser des genannten Lustspiels; tief beleidigt stand dieser auf und entfernte sich. Nachdem der bestürzte Direktor die nötige Aufklärung erhalten hatte, sagte er entschuldigeud: „Mein Gott, das ist ja nicht das einzige schlechte Stück. Die für teures Geld erkaufte Posse: „Drei Monate nach Dato" ist ja noch viel schlimmer." Moser schenkte erst das Glas des Direktors voll, dann sprach er mit gewinnendem Lächeln: „Das Stück ist ja von mir!"

Die praktische Hausfrau

Entfernung von Tintenflecken aus dem Fußboden. Man gießt verdünnte Salzsäure auf die Tintenflecke und läßt die Säure einige Zeit ruhig darauf stehen. Dann wäscht man mit lauwarmem Wasser die Flecke ab. Auch die ältesten Tintenflecke verschwinden dann aus dem Fußboden.

Ledersohlen undurchdringlich zu machen. Man tut in einen glasierten Topf etwas guten Theer und in dünne Streifchen geschnittenen Gummi-elasticum, welchen man vorher in Dämpfen von kochendem Wasser aufgeweicht hat. Nun setzt man den Topf an ein gelindes Feuer und rührt mit einem hölzernen Löffel diese Mischung um. Sobald der Gummi vollständig aufgelöst ist, trägt man mit Hilfe eines Pinsels diese Masse auf die Sohlen auf, bis die Schicht die Stärke einer dünnen Pappe erreicht hat.

Scherz und Ernst

Daß übermäß'ge Tugend
Zum Fehler werden kann,
Das hat wohl schon erfahren
So mancher Ehemann.
Zum Beispiel meine Gattin,
Daß ich es nur gesteh',
Die hat mir zuviel Grundsatz,
Besonders — im Kaffee.

Lustiges aus dem Soldatenleben.

Kasernen-Weisheit. Unteroffizier: „Sie, Müller, was darf zum Beispiel beim Militär nie vorkommen?" — Müller schweigt. — Unteroffizier: „Die hintere Patronentasche, Sie Wallroß!"

Vertröstung. Unteroffizier (zu den abgehenden Reservisten): „Nun, Leute, die Zukunft wird Euch ja noch einige Lichtblicke in Gestalt der Reserve- und Landwehrübungen bringen!"